Projekt: Wirksamkeitsstudie zur Vernetzung zwischen Schule, Familie und Beratungsstelle

I. Fragestellung

I. Projektvorstellung

II.1. Projektidee
II.2. Ausgangssituation
II.3. Projektanlage
II.4. Beratungssetting im Projekt
II.5. Methoden und Instrumente

III. Durchführung des Projektes

IV. Reflexion des Projektes

IV.1. Evaluation
IV.2. Wirkungen
IV.3. Grundlegende Bedingungen
IV.4. Fachliche Kompetenzen und Haltungen der Berater

V. Zusammenfassung der Projektergebnisse

VI. Schlussfolgerungen für die Arbeit im Dreieck Lehrer, Familie und Berater

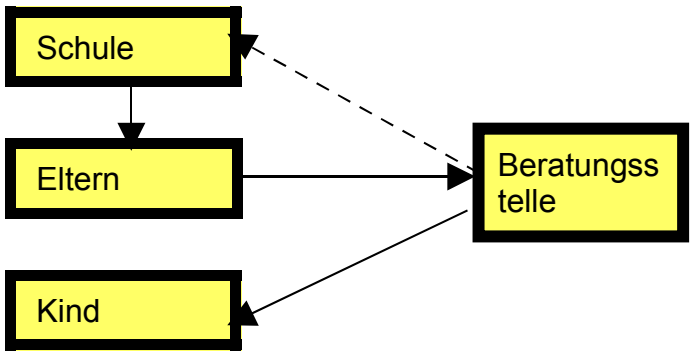
Anlagen

I. Fragestellung

Schon bei nur kurzer Betrachtung der Schullandschaft fällt auf, dass eine zunehmende Anzahl an Kindern Leistungs- und Verhaltensschwierigkeiten zeigt.
Lehrer und Eltern sehen sich angesichts der Zunahme von Auffälligkeiten häufig überfordert. So stehen Lehrer z.B. der erhöhten Aggressivität, den Aufmerksamkeitsdefiziten, aber auch sozial unsicherem Verhalten von Schülern oft hilflos und verunsichert gegenüber.

Erziehungs- u. Familienberatungsstellen werden vornehmlich von Eltern betroffener Kinder aufgesucht. Sie kommen meist auf Empfehlung von Lehrern, die für die Kinder beraterische oder therapeutische Hilfe suchen. An dieser Stelle wird nicht weiter erörtert, dass nicht alle Eltern einer solchen Empfehlung folgen. Die Lehrer erhoffen sich durch einen Beratungsprozess eine Veränderung des Schülerverhaltens. Die Eltern wiederum bringen in die Beratung ihre jeweilige Sicht der Problematik ein und geben aus ihrer Sicht den Bericht und die Darstellung des Lehrers wieder. An dieser Stelle wird schnell deutlich, dass der Transport von Informationen (hier: der Bericht des Lehrers) über weitere beteiligte Personen (hier: die Eltern) an einen Dritten (hier: der Berater) zu Verzerrungen der ursprünglichen Information führt (Prinzip „stille Post“). In die Informationswiedergabe an den Berater fließt zusätzlich zu der jeweiligen Elternsicht des Problems auch die Beziehung und Einstellung der Eltern zum Lehrer mit ein.

Diese klassische Beratungsstruktur zeigt das folgende Modell:



Die Vereinfachung zeigt, dass die einzelnen Beteiligten zunächst sehr getrennt von einander erscheinen. Der Einwirkungsweg zeigt eine lineare Anordnung:

- die Schule resp. der Lehrer transportiert das Problem an die Eltern
- mit dieser Aufforderung wenden sich die Eltern an die Beratungsstelle
- der Berater wendet sich (meist zu diagnostischen Zwecken) dem Kind zu und bespricht die Ergebnisse wiederum mit den Eltern

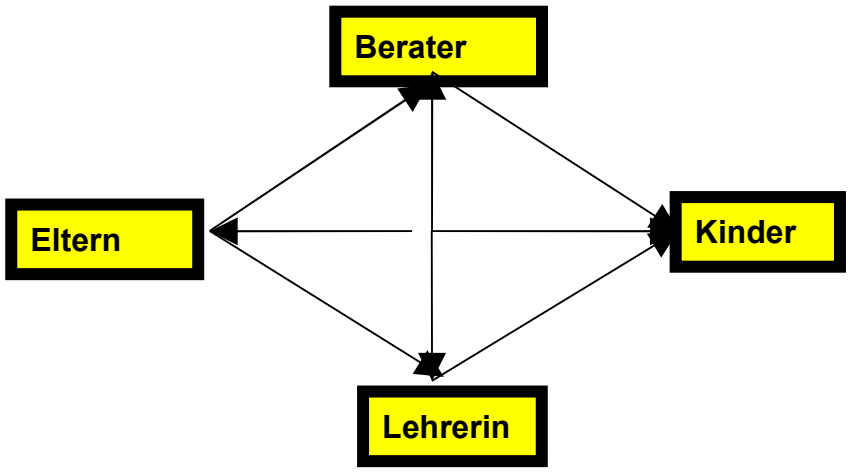
(Ob es einen Kontakt vom Berater zur Schule gibt, ist nicht zwingend angelegt und auch nur mit Zustimmung der Eltern möglich.)

Häufig sind aus der Problemsituation heraus die Beziehungen zwischen Schülern, Eltern und Lehrer belastet. Es zeigen sich unterschwellig gegenseitige Schuldzuweisungen (z.B. versteckt in Äußerungen wie folgende: „Wenn der Lehrer die Hausaufgabe richtig erklären würde, dann ...“ / „Wenn die Eltern meine Empfehlung als Lehrer entsprechend aufnehmen würden, dann ...“)
In dieses Beziehungsgeflecht tritt der Berater als indirekt Mitwirkender ein, z. B. können seine Aussagen im Gespräch zwischen Eltern und Lehrer verwendet werden („Der Berater hat aber gesagt ...“) oder er tritt als Adressat für Botschaften auf („Das können Sie mal Ihrem Berater sagen ...“). Der Berater selbst kommt in diesen Kommunikationssträngen direkt nicht vor und hat auch keine eigene Einwirkungsmöglichkeit.
Das Schaubild zeigt, dass die einzelnen Beteiligten getrennt von einander erscheinen und ein gemeinsames Kommunikationsfeld nicht vorhanden ist. Diese Anordnung hat Konsequenzen:

- jeder Beteiligte bewegt sich in seinem jeweiligen Denk- und Wahrnehmungsmuster und hat keinen unmittelbaren Zugang zum Denken und zur Wahrnehmung der Anderen.
- Diese Verhaftung in der eigenen Position fördert Schuldzuweisungen allen anderen Beteiligten gegenüber (meist als eigene Abwehrreaktion)
- Als weiterer Schritt sind auch unterschiedliche Koalitionsbildungen mit entsprechenden Schuldzuweisungen und Abwehrformen möglich (s. Schaubilder)

Aus dieser Analyse erwuchs für uns folgende Fragestellung:

Kann im Fall eines problematischen Schülerverhaltens ein gemeinsames Kommunikationsfeld zwischen Lehrer / Eltern / Schüler / Berater das Beratungsergebnis verbessern?



Das Modell zeigt ein gemeinsames Kommunikationsfeld, das alle Beteiligten miteinander verbindet. Intendiert ist ein Austausch und ein Gespräch zwischen den Beteiligten.

II. Projekt

II.1. Projektidee

In schwierigen schulischen Situationen gibt es für die Lehrerschaft verschiedene Möglichkeiten der Intervention bzw. Unterstützung (Disziplinarische Maßnahmen ausgenommen) :

- eine interne Beratungsperson wird mit der Problematik befasst (Schulsozialarbeiter, Beratungslehrer etc.)
- Hinzuziehung von externer Beratung (z.B. Erziehungsberatung, Schulpsychologe etc.)
- Hinzunahme von Trainingsprogrammen, die von außen in die Schulen hineingebracht werden, um den betroffenen Kindern und deren Eltern zu helfen (z.B. Verhaltenstraining mit aggressiven Kindern, motopädische Projekte etc.).

Sowohl der interne Einsatz von Lehrern als auch die Durchführung von Trainingsprogrammen sind aber nur mit zusätzlichem Personal – d.h. nur mit zusätzlichen Mitteln – realisierbar. Die Trainingsprogramme zeichnen sich zudem durch ihre zeitliche Begrenzung und die Festlegung auf einen bestimmten Problembereich aus. Hier soll nicht der Erfolg solcher Projektinterventionen in Abrede gestellt werden, sondern darauf hingewiesen sein, dass diese den Schule nicht dauerhaft zur Verfügung stehen..

Für die hier entfaltete Projektidee war es deshalb Grundlage, die intendierte Beratungsform aus den vorhandenen Ressourcen zu leisten: d.h. die Beiträge und Kapazitäten von allen Beteiligten Lehrer – Schüler – Eltern – Berater in ein nutzbares Zusammenwirken zu bringen und dabei auf einen zusätzlichen Einsatz an Personal oder Finanzen zu verzichten.

II.2. Ausgangssituation

Die übliche Zusammenarbeit der Erziehungs- und Familienberatungsstelle Mittelstraße, Kerpen-Horrem in der Beratungsarbeit erfolgt über die Anmeldung der Eltern, häufig auf Empfehlung, teilweise auch auf eindringlichen Hinweis der Schulen.
Die Familien, die sich in der Beratungsstelle anmelden, entbinden bei Bedarf die Berater von ihrer Schweigepflicht, so dass diese mit den betreffenden Lehrern der Kinder Kontakt aufnehmen können. Dem ist häufig schon eine längere Phase vorausgegangen, in der sich die Auffälligkeiten beim Kind in der Schule verstärkt haben, Lehrer und/oder Eltern schon einiges ausprobiert haben und nicht mehr weiter wissen.
Zumeist beinhaltet der telefonische, vereinzelt auch persönliche Kontakt zwischen Berater und Lehrer einen Informationsaustausch. In manchen Fällen findet dieser nur einmalig, bei anderen in größeren Abständen mehrmals statt. Selten gibt es einen gemeinsamen Austausch zwischen Familie, Lehrer und Berater. Dabei sehen sich die Berater oft in die Rolle versetzt zwischen Schule und Elternhaus zu vermitteln.

II.3. Projektanlage

Der Vorschlag einer neuen Beratungsform wurde in folgenden Schritten den in Frage kommenden Schulen präsentiert:

- Vorstellen des Projektes bei den einzelnen Schulleitern durch die Projektleitung (s. auch Anlage 1)
- Vorstellung des Projektes in den jeweiligen Lehrerkonferenzen durch die Projektleitung
- Interessierte Lehrer konnten sich für eine Teilnahme am Projekt melden (s. Anlage 2 u. 3)
- Diese Lehrer bekamen dann Beobachtungsbögen (s. Anlage 4)
- Nach der erfolgten Beobachtungseinschätzung gaben die Lehrer Rückmeldungen zu den jeweiligen Kindern an die Projektleitung
- Die Projektleitung traf die Auswahl der für das Projekt in Frage kommenden Kinder (Es konnten fast alle Kinder in das Projekt einbezogen werden)
- Danach wurde den betreffenden Eltern angeboten am Projekt teilzunehmen (s. Anlage 5)
- Bei Einverständnis wurde dann ein Kontraktgespräch geführt. (Alle Eltern waren einverstanden am Projekt teilzunehmen.)

Das Projekt richtete sich an alle 11 Grundschulen des Stadtgebietes Kerpen. Für eine Beteiligung am Projekt hatten sich 8 Grundschulen, 15 Familien und 14 Lehrerinnen entschieden. Die am Projekt beteiligten Kinder gehörten den Klassen 1 bis 3 und der Vorschule an.
Die Kinder zeigten folgenden Verhaltensauffälligkeiten:

- aggressives Verhalten gegenüber Mitschülern und Lehrerinnen
- sozial unsicheres und ängstliches Verhalten
- aufmerksamkeitsgestörtes Verhalten

II.4. Beratungssetting im Projekt

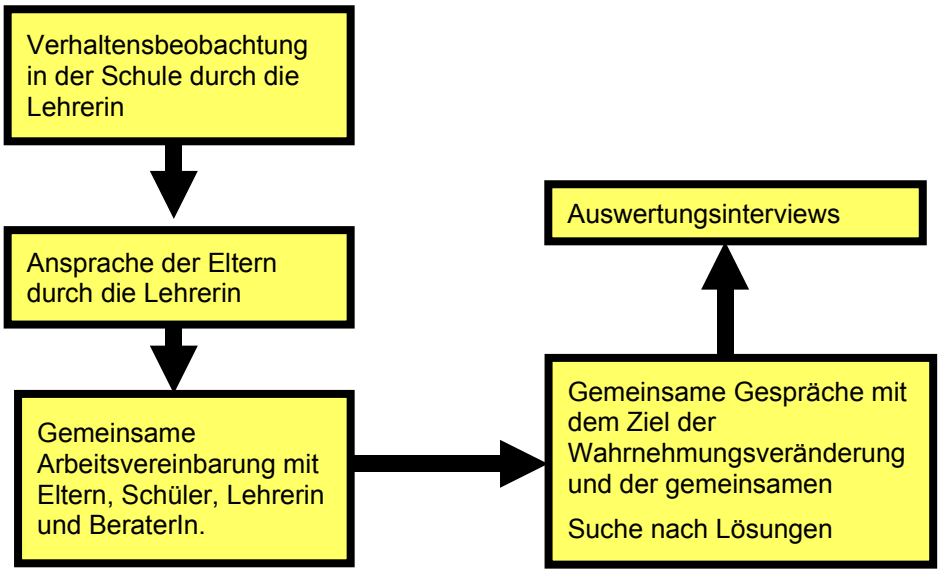
Der intendierte Weg der Kontaktaufnahme gemäß der Projektidee wich wie folgt von der üblichen Herangehensweise ab:

- In einem ersten Schritt wurde die Lehrerin zu einer gezielten Verhaltensbeobachtung ihrer Schüler angeleitet (s. Beobachtungsbogen Anlage 4).
- Danach war es die Aufgabe der Lehrerin, zum einen die Eltern auf auffälliges Verhalten ihrer Kinder hin anzusprechen und zum anderen die Eltern auf ihre Bereitschaft zu einem gemeinsamen Beratungsprozess hin anzufragen.
- Wenn hier ein Konsens und eine beiderseitige Bereitschaft gegeben war, wurde ein/e BeraterIn hinzugezogen.
- Der nächste Schritt war eine gemeinsame Arbeitsvereinbarung zwischen Eltern, Schüler, LehrerIn und BeraterIn (s. Anlage 6).
- Daraufhin wurden die Eltern ebenfalls zu einer gezielten Verhaltensbeobachtung angeleitet (s. Beobachtungsbogen Anlage 4).
- Parallel wurde ein Einzeltermin zwischen Kind und BeraterIn vereinbart, bei dem das Kind mit Unterstützung durch den/die BeraterIn zur eigenen Verhaltensbeobachtung animiert wurde (s. Beobachtungsbogen Anlage 7).
- Die Beratung begann im Anschluss daran in gemeinsamen Gesprächen mit dem Ziel der Wahrnehmungsveränderung und der gemeinsamen Suche nach Lösungen. Dazu bildeten die Zusammenführung der Beobachtungsergebnisse und eine

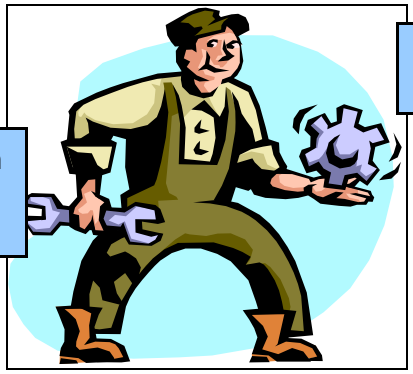
gemeinsame Auswertung dessen eine Grundlage. Daraus wurden gemeinsam die ersten Schritte in Form von Aufgaben entwickelt.(s. Anlage 8 u. 9) Im weiteren Beratungsprozess wurden die Aufgaben für alle Beteiligten reflektiert und bei Bedarf modifiziert oder neu formuliert.

- Die Beratungstermine wurden gemeinsam festgelegt.
- Als methodische Hilfestellung dienten zur eigenen Beobachtungskontrolle Aufgabenblätter, die inhaltlich individuell zugeschnitten wurden (s. Anlage 10)
- Am Ende dieses Prozesses standen Auswertungsinterviews (s. Anlage 11)
- Die gemeinsamen Gespräche fanden in den Räumen der Schule statt, um die Hemmschwelle zu reduzieren.

Der Projekttaufbau



II.5. Methoden und Instrumente



Verhaltensbeobachtung durch Lehrer, Eltern und Kinder (s.Beobachtungsbögen)

Aufgabenblätter zur Selbstkontrolle der gemeinsam vereinbarten Ziele (s. Anlage 10)

Lösungsorientierte Gesprächsführung

- *Wertschätzende Gesprächshaltung*
- *Transparenz aller Absprachen*
- *Jeder kann zur Lösung des Problems beitragen*
- *Wenn etwas klappt, machen wir mehr davon*

III. Durchführung des Projektes

Das Projekt erstreckte sich insgesamt über einen Zeitraum von zwei Jahren.
Nach der aufwändigen Phase der Vorüberlegungen, der Kontaktaufnahmen mit den Schulen und der Auswahl der Kinder folgten die ersten gemeinsamen Gesprächen in den Einzelfällen, bei denen eine Arbeitsvereinbarung getroffen wurde. Die anschließende Beratungsphase sah gemeinsame Beratungsgespräche im Abstand von ca. 2 - 4 Wochen in den Schulen vor und endete spätestens mit Ablauf des Projektzeitraumes Ende 2002. Die Auswertung erfolgte mittels strukturierter Interviews und einem gemeinsamen Abschlussgespräch.

Besonderheiten:
In Einzelfällen wurde die Gesprächssituation nach gemeinsamer Vereinbarung verändert, um sie den individuellen Bedingungen und aktuellen Problemlagen anzupassen. Das hieß, dass flankierende Maßnahmen oder Änderungen im Setting nicht ausgeschlossen, sondern bei Indikation dessen bewusst hinzugenommen wurden, wie z.B. Leistungsdiagnostik, Hausaufgabenbetreuung, Einzelgespräch von Eltern zu eigenen Erziehungsfragen oder Beratungsgespräch im Elternhaus statt in der Schule.

IV. Reflexion des Projektes

IV.1. Evaluation

Zur Evaluation fanden nach dem Beratungsprozess Nachbefragungen statt, die die Berater jeweils im Einzelgespräch mit den jeweiligen Lehrern, Eltern und Kindern durchführten.
Die Nachbefragungen richteten sich nach einem Interviewleitfaden, der auf den gesamten Beratungsverlauf zugeschnitten war.
Die Form der Einzelnachbefragungen wurde gewählt, um den Faktor der direkten Beeinflussbarkeit im Gespräch gegenseitig ausschließen zu können. Gleichzeitig wurde der Charakter der vertrauten Umgebung beibehalten. Alle Nachbefragungen fanden in den Räumen der Schulen statt, in denen auch die gesamte Beratung verlief.

Bei drei Familien war keine Auswertung möglich, da diese die weitere Zusammenarbeit abgebrochen hatten bzw. verzogen waren.

Die Ergebnisse der Nachbefragungen wurden nach den verschiedenen Sichtweisen von Lehrern, Eltern und Kindern getrennt ausgewertet. (Im Anhang sind die Antworten aller Beteiligten im Wortlaut aufgeführt, s. Anlage 11)

Auf Beraterebene fanden regelmäßige Selbstexploration und fortlaufende Dokumentationen während des Projektes statt.

IV. 2. Wirkungen des Projekts

- Die **Bilder**, die sich alle gegenseitig vom anderen, z.B. Lehrer vom Kind und von den Eltern; Eltern von der Lehrerin, Kind von der Lehrerin, machten, wurden sehr rasch gegenseitig deutlich.
- Die **Belastung** des jeweiligen Kindes trat unmittelbar hervor und wurde für alle Beteiligten auch sichtbar.
- Die **Auswirkungen**, die nicht nur das Verhalten des Kindes, sondern auch das gegenseitige Verhalten der anderen auf das Kind hat, konnten erkannt werden. Die Auswirkungen auf den Schulalltag wurde allen rasch offenbar.
- Die **gemeinsamen Vereinbarungen,** z.B. Beobachtungsaufgaben, neue Regelungen im Umgang mit Hausaufgaben u.a. , führten zur hoher Akzeptanz und damit auch zu großem Bemühen aller. Sie erhielten eine starke Verbindlichkeit, da sie gemeinsam abgesprochen wurden.
- Der **Perspektivenwandel** erhöhte das gegenseitige Verständnis.
- Störungen im Miteinander, die sich meist auf die weitere Zusammenarbeit negativ auswirken und diese blockieren, wurden sehr zeitnah und direkt angesprochen und konnten somit leicht ausgeräumt werden.
- Besonders bei den Lehrern fiel auf, dass sie nicht nur wichtige Informationen erhielten und verstanden, was und wie mit Eltern und Kindern erarbeitet wurde, sondern sie selbst **aktiv in den Veränderungsprozess** innerhalb der Beratung

eingebunden wurden. Umgekehrt war bisher eine häufige Kritik von Lehrpersonen, wenn sie Familien die Beratungsstelle empfohlen hatten, dass sie zwar kurze Rückmeldungen erhielten ,aber dann nicht mehr weiter verfolgen konnten, was mit den Familien in der Beratungsstelle passierte. Der rein informative Charakter veränderte sich innerhalb unseres Projektes zu aktiver, konstruktiv erlebter Beteiligung.

- **Ökonomische Effektivität**: Trotz zeitlich weniger Treffen, die nicht mehr als 60 Minuten vorsahen und in Abständen von zwei bis vier Wochen statt fanden, entstand durchweg das Gefühl positiver Veränderung. Oder aber es traten Missstände nach kurzer Zeit hervor, die sich sonst in anderen Fällen rasch verselbstständigen und die Zusammenarbeit erschweren.
- Als alleinige Lösung ist diese Zusammenarbeit nicht zu verstehen. Zusätzliche Maßnahmen sind dadurch nicht ausgeschlossen, z.B. ausführliche Diagnostik eines Kindes, Hausaufgabenhilfe, Einzelberatung der Eltern,u.a.
- Die persönliche fallorientierte Zusammenarbeit wurde zu einer **vertrauensbildenden Maßnahme,** bei der die Lehrer und Familien als Multiplikatoren fungierten. Die Lehrer begannen teilweise anonym Schwierigkeiten mit anderen Kinder anzusprechen, um neue Wege des Umgangs zu finden. Andere Lehrer der mitwirkenden Schulen wurden neugierig und aufgeschlossener bzgl. möglicher Zusammenarbeit bei Problemen mit Schülern.

IV.3. Grundlegende Bedingungen

Im Projekt hatten wir einige Grundvoraussetzungen geschaffen, die wir als wesentliche Faktoren zum Gelingen des Beratungsprozesses erachteten:

- Allen wurde eine eigene Kompetenz zugeschrieben. Jeder wurde mit seiner Wahrnehmung ernst genommen. Dadurch konnte sich jeder mit seinem „Fachwissen“ kompetent fühlen.
- Eine zunehmende Vertrauensbildung durch die gemeinsam getroffenen Vereinbarungen und die Gewissheit, ein Jahr zusammen zu arbeiten, war zu beobachten.
- Von uns wurde das Schulproblem und damit der gemeinsame Belastungsfaktor fokussiert. Dieser war der kleinste gemeinsame Nenner. Ebenso hatten wir die Ziele auf das reduziert, was alle Beteiligten gemeinsam als wichtig erachteten. Andere Themen wurden von uns nicht angesprochen. Die Folge war, dass später andere Themen eingebracht wurden, und zwar von den Betroffenen selbst. Diesen zunächst vorgegebenen Schon- und Schutzraum haben sie als entlastend erlebt.

IV.4. Fachliche Kompetenzen und Haltungen der Berater.

Neben den strukturellen Gegebenheiten wurden im Projekt für uns Berater bestimmte fachliche Kompetenzen und Haltungen unabdingbar. Dazu gehörten im wesentlichen:

- Empathie
- Sprachverständnis von Kindern, aber auch von Eltern und Lehrern, um sogenannte Übersetzungsarbeit, somit ständigen Transfer gegenseitig leisten zu können.
- Neutralität: Jede Meinung hat gleiches Recht und Gewicht.
- Haltung: Jeder wird ernst genommen und nicht abgewertet.
- Umfassende Wahrnehmungsfähigkeit mit Blick auf die Interaktionen und die Befindlichkeiten der Einzelnen.
- Fähigkeit, auf mehreren Ebenen beobachten, hören und nachempfinden zu können.

- Methodisch vielfältiges Repertoir, um die unterschiedlichen Personen in ihren Denkstrukturen und Fähigkeiten zu erreichen.
- Moderatorenrolle

V. Zusammenfassung der Projektergebnisse

Die Fragestellung, ob sich die Verhaltensstörungen des Kindes in der Schule durch ein gemeinsames Kommunikationsfeld verbessern lassen, können wir auf qualitativer Ebene bejahen. Aufgrund der Nachbefragungen, wie sich das Beratungsangebot des Projektes auf die jeweils Beteiligten auswirkte, ließen sich folgende Aussagen treffen:

Die Eltern ließen erkennen, dass sie Vertrauen in die Lehrer über deren Einblick in das Problem des jeweiligen Kindes setzten. Sie begrüßten durchweg, dass die Kontaktaufnahme zur Beratung durch die Lehrer erfolgte. Diese Vorgehensweise und die Auswahl des Ortes Schule zur Beratung führten zur geringen Hemmschwelle und zu großer Bereitschaft seitens Eltern und Lehrern. Alle Beteiligten vermerkten, dass die Schule ein Ort der vertrauten Umgebung war und den direkten Bezug zum Problemfeld herstellte. Von praktischer Seite gesehen erkannten nahezu alle Beteiligten den geringen Aufwand, der damit verbunden war.

Vereinzelt fehlte Erwachsenen das Einzelgespräch. Gleichwohl wurde von ihnen gesehen, dass gerade durch die ersten gemeinsam erarbeiteten Vereinbarungen kein Misstrauen oder Vorurteile entstehen konnten. So wurde ebenso die hohe Verbindlichkeit und Transparenz aller Meinungen als positive Grundlage bewertet. Die Fokussierung auf Ziele führte zu konkreten, klaren und direkten Arbeitsgrundlagen sowie hoher Verlässlichkeit. Es entstand der Eindruck, die positiven Veränderungen auch tatsächlich erreichen zu können. Der schriftlichen Fixierung dessen maßen vereinzelte Erwachsene keine Bedeutung zu oder empfanden den Aufwand zu hoch. Im allgemeinen wurde jedoch die Verbindlichkeit, die Erinnerungsfunktion und die Aufwertung der Kinder dadurch positiv angesehen.

Innerhalb des Beratungsprozesses hat teilweise den Erwachsenen der Einblick der Berater in das familiäre Umfeld gefehlt. Manchen mangelte es an direkter Hilfestellung für das Kind. Einige Kinder erlebten streckenweise Langeweile in den Gesprächen.

Hilfreiche Komponenten innerhalb der Beratung waren offensichtlich die moderierende Gesprächsführung der Berater, die eine neutrale Haltung und Denkanstöße zum Perspektivenwandel auf positive Merkmale hin implizierte. Des weiteren wurde die Entwicklung gemeinsamer Ziele, die Regelmäßigkeit der gemeinsamen Treffen und die Kontrolle durch schriftliche Aufgabenblätter als hilfreich erlebt. Insgesamt boten die Gespräche Modellcharakter für die Umsetzung zuhause und Anregung zur Eigenreflektion bei Eltern und Lehrern.

Die Sichtweisen voneinander erreichten zum Ende der Beratung eine positive Veränderung. Die Kinder wurden verständnisvoller und stärker mit ihrem eigenen Bemühen wahrgenommen, und die Sensibilität für ihre Bedürfnisse erhöhte sich. Ihnen wurde mehr zugetraut, und Erwartungen an sie wurden klarer ausgesprochen. Die Lehrer entwickelten mehr Verständnis für die Schwierigkeiten der Familien oder der Kinder. Umgekehrt empfanden Eltern das Verhältnis zu Lehrern nun entspannter und lockerer,

während die Kinder ihre Lehrer direkter und klarer erlebten. Parallel wurden die Kinder als angepasster, entspannter und ruhiger beschrieben.

Das Verhalten der Erwachsenen zu den Kindern veränderte sich zu mehr verbalem und visuellem Kontakt, zu mehr Meinungsaustausch und bewussterer Aufmerksamkeit. Die Kinder wurden verstärkt als ernstzunehmende Partner verstanden, so dass ihnen mit größerer Gelassenheit begegnet wurde. Die Kinder selbst entwickelten eine stärkere Selbststeuerung, indem sie selbstorganisierter, ordentlicher, verantwortungsvoller, konzentrierter und geduldiger auftraten. In der Kommunikation wurden sie klarer, offener und zugänglicher, sie beteiligten sich aktiver und äußerten freier und direkter ihre Meinungen. Ein gesteigertes Selbstbewusstsein der Kinder äußerte sich in stärkerem Eigenwillen und mehr Zutrauen in sich selbst und die eigenen Fähigkeiten. Lernverhalten und Leistungsvermögen besserten sich allgemein.

Die Relation zwischen Aufwand und Nutzen wurde durchweg im akzeptablen Verhältnis angesehen. Der Aufwand hatte sich trotz kleiner Einschränkungen für alle Beteiligten gelohnt.

VI. Schlussfolgerungen für die Arbeit im Dreieck Lehrer, Familie und Berater

---

Aus den Ergebnissen des Projekts schließen wir, dass Angebote zur Einzelfallberatung nicht nur innerhalb der Erziehungsberatungsstelle angebracht sind, sondern auch auf den Ort Schule ausgedehnt werden sollten. Dadurch, dass alle Beteiligten an einen Tisch gebracht werden und somit ein gemeinsames Kommunikationsfeld zwischen Schule, Kind, Eltern und Berater initiiert wird, lässt sich das problematische Verhalten eines Kindes als gemeinsame Belastung erkennen, eine gemeinsame Perspektive entwickeln und entsprechend ein Arbeitsbündnis herstellen. Dabei ist es wichtig, die Arbeitsabsprachen genau und verbindlich festzuhalten und die einzelnen Schritte transparent für alle Beteiligten werden zu lassen. Im Beratungsprozess lassen sich Lösungen leichter finden und umsetzen, wenn alle dazu etwas beitragen und sich somit beteiligt sehen. Letzendlich wird die Kommunikation untereinander durch gegenseitige Wertschätzung gefördert und bildet eine Grundlage für den Veränderungsprozess. Dennoch gilt auch dabei, dass nichts immer funktioniert.

Da eine solche Beratungsform keinen zusätzlichen personellen Bedarf aufweist, sondern auf die vorhandenen Kapazitäten vor Ort aufbaut, empfehlen wir anderen Erziehungs- und Familienberatungsstellen diese Einzelfallberatung in Schulen als Zusatzangebot. Der Mehraufwand, der wie anfangs beschrieben häufig durch fehlende direkte Kooperation aller Beteiligten entsteht- und das nicht nur auf Berater-, sondern auch auf Lehrer- , Eltern- wie Schülerseite, lässt sich durch die Initiierung eines gemeinsamen Forums verringern. Die Effekte, die sich bei allen Beteiligten im Großen und Ganzen abzeichneten, sprechen für eine größere Zufriedenheit nicht nur auf der Verhaltensebene des Kindes, sondern ebenso auf den Beziehungsebenen aller untereinander, nicht zuletzt auch im Lern- und Leistungsverhalten des Kindes. Dadurch lassen sich künftige Hürden in der schulischen Entwicklung eines Kindes frühzeitig gemeinsam bewältigen.

Anlagen

Anlage 1: Informationsschreiben an die Grundschulen

An
alle Grundschulen
im Stadtgebiet Kerpen

20. Juni 2001

Wirksamkeitsstudie: Vernetzung zwischen Schule, Elternhaus und Beratungsstelle
Sehr geehrte/r (Name des Schulleiters)

noch bevor die Sommerpause beginnt, möchten wir Sie gerne über ein Projekt informieren, das wir in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Institut der Universität zu Köln durchführen. Es handelt sich um eine Wirksamkeitsstudie, die Art und Verlauf einer Vernetzung von Elternhaus, Schule und Beratungseinrichtungen untersuchen soll. Besonderes Augenmerk wird dabei auf verhaltensauffällige Schüler gelegt.
Wir sind bei diesem Projekt sehr auf die Mithilfe und Bereitschaft der Kerpener Grundschulen angewiesen.
Einige grundsätzliche Informationen können Sie unserem beigefügten Faltblatt entnehmen, welches wir zur Vorstellung unserer Prophylaxe Projekte am 11.05.2001 erstellt hatten.
Damit Sie wissen, was für Sie und Ihr Kollegium damit verbunden wäre, schildern wir Ihnen kurz den vorgesehenen Ablauf:
Zunächst würden wir gerne nach den Sommerferien auf Sie als Schulleiter zukommen um Ihnen nähere Informationen zu geben.
Sollten Sie sich eine Zusammenarbeit vorstellen können, würde ein Kontaktgespräch mit Ihnen und Ihrem Kollegium folgen, bei dem wir über Inhalte, Abläufe, Zeitbedarf und den formalen Rahmen informieren und bei dem das Kollegium uns kennen lernen kann.
Wir planen Art und Weise der Zusammenarbeit in einem Kontrakt zu vereinbaren, damit alle Abläufe für die Beteiligten transparent sind. Dazu gehört auch die Klärung der Schweigepflichts- und Datenschutzbestimmungen sowie die Entscheidung, ob und wie Kontakt zu betroffenen Eltern und Schülern aufgenommen werden kann.

Alle weiteren Vorgehensweisen würden wir dann im Einzelkontakt mit den jeweiligen Lehrern absprechen. Der Zeitaufwand gestaltet sich dadurch individuell unterschiedlich.

Grundsätzlich ist für das Projekt das Schuljahr 2001/02 vorgesehen.

Die Untersuchungsergebnisse, die auch klare Aussagen zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Netzwerk beinhalten, werden Ihnen dann im Herbst/ Winter 2002 präsentiert.
Sollten Sie bereits jetzt Fragen haben, stehen wir Ihnen und Ihrem Kollegium gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

U. K.
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

P. N.
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut

Anlage 2: Information an die Schulleiter zwecks Einladung interessierter Lehrer zum Informationstreffen

An die Schulleitung

07.01.2002

Projekt Vernetzung Schule-Familie-Beratungsstelle

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir hatten Ihnen in Ihrem Kollegium bereits das Projekt angekündigt, das wir in 2002 durchführen möchten.

Nun laden wir die interessierten LehrerInnen zu einem ersten Informationstreffen ein. Bitte leiten Sie die beiliegenden Einladungen an die betreffenden KollegInnen weiter. Den Rückmeldebogen senden Sie uns bitte baldmöglichst zurück.

Sollten weiterhin Fragen offen sein, rufen Sie uns an.

Mit freundlichen Grüßen

U. K.
Kinder- und Jugendlichen-
Psychotherapeutin

P. N.
Kinder- und Jugendlichen-
Psychotherapeut

Anlage 3: Einladung interessierter Lehrer zum Informationstreffen

An die
Interessierten LehrerInnen
des Projektes der Beratungsstelle

07.01.2002

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben sich bereit erklärt, an unserem Projekt zur Vernetzung Schule-Familie-Beratungsstelle teilzunehmen.

Wie wir bei unserer Projektvorstellung in der Lehrerkonferenz bereits erwähnten, möchten wir Sie hiermit zu einem ersten Arbeitstreffen einladen.

Wir haben folgende Themen für Sie vorbereitet:

1. Nach welchen Methoden arbeiten wir? Einführung in die theoretischen Grundlagen.
2. Welche Kinder kommen für das Projekt in Frage? Vorstellung der Beobachtungsbögen.
3. Wie können Sie an die Eltern herantreten? Vorstellung des Elternbriefes.
4. In welchen Schritten läuft das Projekt ab? Informationen zum Verlauf.

Wir bieten Ihnen 2 Termine zur Auswahl an

Dienstag, 22.01.2002 von 14.00 bis ca.16.00 Uhr

oder

Freitag, 01.02.2002 von 14.00 bis ca. 16.00 Uhr.

Bitte teilen Sie Ihrem Schulleiter mit, an welchem Treffen Sie teilnehmen können.

Mit freundlichen Grüßen

U. K.
Kinder- und Jugendlichen-
Psychotherapeutin

P. N.
Kinder- und Jugendlichen-
Psychotherapeut

Anlage 4: Bögen für Lehrer und Eltern zu den Verhaltensschwierigkeiten

Beobachtungsbogen „ Verhaltensmerkmale der Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung“
(nach Petermann/ Petermann 1999)
Name des Kindes: ..... Datum: .....
Schule: ..... Klasse: .....

Ausgefüllt von Mutter/ Vater/ Lehrerin (zutreffendes unterstreichen)

Einschätzungsskala:
tritt nie = 1, selten = 2, manchmal = 3, häufig = 4, ständig auf = 5
Bitte kreuzen Sie eine Aussage nur dann als zutreffend an, wenn

- Sie diese Verhaltensweise schon länger als *ein halbes Jahr beständig* beobachten.
- die jeweilige Verhaltensweise in einer Ausprägung auftritt, die (nach Ihrer Erfahrung) nicht dem *Entwicklungsalter* des Kindes entspricht und *unangemessen* ist.

Der Junge/ das Mädchen

	1	2	3	4	5
beachtet häufig Einzelheiten nicht oder macht Flüchtigkeitsfehler bei den Schularbeiten, bei häuslichen Arbeiten oder bei anderen Tätigkeiten					
hat oft Schwierigkeiten, längere Zeit die Aufmerksamkeit bei Aufgaben oder Spielaktivitäten aufrechtzuerhalten					
scheint häufig nicht zuzuhören, wenn andere ihn/ sie ansprechen					
führt häufig Anweisungen anderer nicht vollständig durch und kann Schularbeiten, andere Arbeiten oder Pflichten zuhause nicht zu Ende bringen (nicht aufgrund oppositionellen Verhaltens oder Verständnisschwierigkeiten)					
hat häufig Schwierigkeiten, Aufgaben und Aktivitäten zu organisieren					
beschäftigt sich häufig nur widerwillig mit Aufgaben, die längerandauernde geistige Anstrengungen erfordern (z.B. Hausaufgaben)					
verliert häufig Gegenstände, die er/ sie für Aufgaben oder Aktivitäten benötigt (z. B. Spielsachen, Hausaufgabenhefte, Stifte, Bücher oder Werkzeug)					
lässt sich öfter durch äußere Reize ablenken					
ist bei Alltagstätigkeiten häufig vergesslich					
zappelt häufig mit Händen oder Füßen; rutscht auf dem Stuhl herum					
steht häufig in anderen Situationen auf, auch wenn sitzen-bleiben erwartet wird					
rennt häufig umher oder klettert exzessiv in Situationen, in denen dies unpassend ist					
hat häufig Schwierigkeiten, ruhig zu spielen oder sich mit Freizeitaktivitäten ruhig zu beschäftigen					
ist häufig „auf Achse“ oder handelt oftmals, als wäre er/ sie „getrieben“					
redet häufig übermäßig viel					
platzt häufig mit Antworten heraus, bevor die Frage zu Ende gestellt ist					
kann nur schwer warten, bis er/ sie an der Reihe ist					
unterbricht und stört andere häufig (platzt z. B. in Gespräche oder Spiele anderer hinein)					

Beobachtungsbogen für aggressives Verhalten (BAV)
(nach Petermann/ Petermann 1997)
Name des Kindes: ..... **Datum: .....**
Schule: ..... **Klasse: .....**

Ausgefüllt von Mutter / Vater / Lehrerin (zutreffendes unterstreichen)

Einschätzungsskala:
tritt nie = 1, selten = 2, manchmal = 3, häufig = 4, ständig auf = 5

	1	2	3	4	5
Kind wird von Anderen beschimpft und angeschrieen (egal, ob das Kind den Streit provoziert hat).					
Schadenfreudiges Lachen, zynische Bemerkungen gegenüber Erwachsenen und Kindern, Spotten über andere.					
Anschreien, anbrüllen und beschimpfen von Erwachsenen und Kindern.					
Kind wird von Anderen geboxt, getreten, gestoßen, gekratzt, an den Haaren gezogen und bespuckt.					
Hinterhältiges beinstellen, stuhlwegziehen, stoßen, schadenfreudiges hilfeverweigern.					
Boxen, treten, schlagen, stoßen, beißen, kratzen, spucken, Haareziehen, beschmutzen von Personen.					
Selbstbeschimpfungen, Selbstironie, Fluchen über eigenes Verhalten (z. B. über einen Fehler).					
Nägelbeißen, Haareraufen, Kopfanschlagen, selbstschädigende Kopf- und Körperbewegungen.					
Beschimpfen und verfluchen von Gegenständen.					
Beschädigungen von Gegenständen: beschmieren, treten, zerreißen, beschmutzen, Türe zuknallen und Sachen durch die Luft werfen.					
Sich angemessen Selbstbehaupten: in normaler Lautstärke seine Meinung oder Kritik äußern, keine verletzenden Worte benutzen.					
Kooperativ- und kompromissbereit: Vorschläge unterbreiten, nachgeben, Regeln einhalten, andere unterstützen.					
Selbstkontrolle: bei Wut sich mit einer anderen Beschäftigung ablenken, der Steigerung des Konfliktes aus dem Wege gehen, Aufforderungen nachkommen, unaufgefordert Verpflichtungen nachkommen.					
Einfühlen und Eindenken in das Gegenüber: anderen zuhören, die Meinung eines anderen akzeptieren, nach Ursachen für Konflikte fragen und nachfragen, wie der andere sich fühlt.					

Besondere Beobachtungen und Anmerkungen:
.....
.....
.....
.....

Beobachtungsbogen für sozial unsicheres Verhalten (BSU)
(nach Petermann/ Petermann 1996)
Name: ..... **Datum: .....**
Schule: ..... **Klasse: .....**
Ausgefüllt von Mutter/ Vater / Lehrerin (zutreffendes unterstreichen)

Einschätzungsskala:
tritt nie = 1, selten = 2, manchmal = 3, häufig = 4, ständig auf = 5

	1	2	3	4	5
Still sein Nichts erzählen, nichts fragen, nichts erbitten, keine Freude zeigen					
Sprechen Gehetztes, undeutliches, zu schnelles, abgehacktes Sprechen; häufig das gleiche Wort verwenden; zu leise oder zu laut sprechen; zu kurze Antworten (nur Ja/ Nein); Kind wartet lange, bis es antwortet oder etwas erzählt					
Stottern Kein Wort oder keinen Satz zusammenhängend aussprechen können; beim Sprechen außer Atem sein					
Gefühle Lautes oder leises Weinen; Tränen in den Augen; Zittern in der Stimme					
Gesichtsausdruck Unsicheres Umherschauen; verlegenes Lächeln; kurze Dauer des Blickkontaktes; Gesichtszucken					
Körperausdruck Zittern der Hände; zappeln; Bleistift- und/ oder Nägelkauen; nervöses Spiel mit den Händen					
Bewegungen Sich nicht von der Stelle bewegen; eintönige, sich wiederholende Körperbewegungen					
Tätigkeiten **a)** sich allein keinem Spiel bzw. keiner Beschäftigung zuwenden; sich weigern, sozialen Verpflichtungen und Aufforderungen in Schule und Familie nachzukommen (z. B. in der Gemeinschaft helfen); Kind wartet lange, bis es eine Tätigkeit aufnimmt **b)** Aktivitäten wütend beenden, wenn ein Spiel misslingt oder eine soziale Aufgabe nicht bewältigt wird **c)** Resignieren, wenn ein Spiel misslingt oder eine soziale Aufgabe nicht bewältigt wird					
Sozialkontakt **a)** Sich keiner spielenden Kindergruppe anschließen; sich weigern, einer sozialen Aufforderung nachzukommen **b)** In fremder Umgebung oder bei Besuch zu Hause sich in einer Zimmerecke, unter dem Tisch im eigenen Zimmer oder in der eigenen Kleidung (Mantel/ Jacke nicht ausziehen wollen) verstecken **c)** Sich von einem oder mehreren bestimmten Erwachsenen (z. B. Eltern) nicht trennen wollen; nur mit dieser bestimmten Person spielen, reden wollen **d)** Das Haus nicht verlassen wollen; sich nicht mit Freunden treffen wollen					
Sich Selbstbehaupten **a)** Angemessene Forderungen stellen können; ablehnen können (nein sagen); Meinung und Kritik äußern können **b)** Angemessen und kompromissbereit auf soziale Verpflichtungen eingehen können (ja sagen)					
Eigenständige Aktivitäten Kontakt zu anderen aufnehmen können; sich spielenden Kindern anschließen können; bei schwierigen sozialen Aufgaben nicht resignieren					
Sonstige Merkmale Erbrechen (z. B. morgens vor der Schule oder in der Schule); Mundtrockenheit (Durst); Einnässen (nachts, tagsüber); Einkoten (nachts, tagsüber); Sprachfehler (z. B. Lispeln, bestimmte Buchstaben nicht sprechen können); Erröten, Erblassen					

Anlage 5: Elternbrief

Mittelstraße 1
50169 Kerpen-Horrem
Tel. 0 22 73/ 8206 u. 4994
Fax: 0 22 73/ 2433

Liebe Eltern,

die Lehrerin/ der Lehrer ihres Kindes hat mit Ihnen gesprochen. Dabei stand die Sorge um die schulische Entwicklung ihres Kindes im Vordergrund.

Im Rahmen eines Förderprojektes unserer Beratungsstelle möchten wir besonders die Kinder unterstützen, für die in der Schule eine weitreichendere Förderung hilfreich sein kann.

Ziel ist es dabei, durch eine enge Zusammenarbeit von Eltern, Kindern und Lehrerinnen die Lernbedingungen des Kindes zu verbessern.

Das Projekt läuft bis ca. Februar 2003. Die Teilnahme ist für Sie kostenlos.

Sollten Sie Interesse an dem Projekt haben, dann geben Sie bitte das beigefügte Blatt in der Schule ab. Sie werden in einem ausführlichen Informationsgespräch in der Schule mit der Klassenlehrerin/ dem Klassenlehrer eingeladen. Wir werden Sie dabei über den gesamten Verlauf, die Methoden etc. informieren.

Mit freundlichen Grüßen

U.K.	P.N.
Dipl- Heilpädagogin	Dipl.-Sozialarbeiter

Anlage 6: Schriftliche Arbeitsvereinbarung aller Beteiligten im Kontraktgespräch

Arbeitsvereinbarung

zwischen:

der Familie_____	der LehrerIn_____
dem Kind_____	Klasse_____
Straße_____	Schule_____
PLZ, Ort_____	Tel.Schule_____
Tel._____	Tel.privat_____
E-Mail_____	E-Mail_____

und Herrn N. und Frau K. von der Beratungsstelle Mittelstraße in Kerpen Horrem.

1. Förderziel: (z.B. Verbesserung der Selbstkontrolle des Kindes, Intensivierung der Kommunikation mit dem Kind, Verringerung der störenden Verhaltensweisen.)
.....
.....

2. Wir vereinbaren einen wertschätzenden Umgang miteinander, d.h. wir achten die Meinungen und Ansichten der Anderen.
Wir haben ein ehrliches Interesse an der gemeinsamen Arbeit.
Kritik oder Anregungen machen wir offen und transparent für alle Beteiligten.

3. Vereinbarungen bezüglich der Gespräche und der Beobachtungsaufgaben halten wir ein. Termine, die nicht wahrgenommen werden können, sagen wir rechtzeitig ab.

4. Wir vereinbaren, dass wir mit Personen außerhalb dieser Arbeitsvereinbarung nicht über die Inhalte der Gespräche und Beobachtungen reden.

5. Gesprächsinhalte und Beobachtungsergebnisse tauschen wir offen aus. Dies gilt auch, wenn einzelne miteinander sprechen oder Informationen weiter geben. Alles, was unsere Zusammenarbeit angeht, macht keiner von uns heimlich.

6. Die Förderung ist kostenlos.

7. Wir können diese Arbeitsvereinbarung in Absprache beenden. Die Gründe des Rücktritts müssen offen benannt werden.

8. Für auftretenden kurzfristigen Gesprächsbedarf stehen Frau K. und Herr N. telefonisch zu folgenden Zeiten zur Verfügung: .....

Über die Inhalte dieser Gespräche werden die Anderen später informiert.

9. Die Eltern und die Schule stimmen der Verwertung der Inhalte und Daten zu wissenschaftlichen Zwecken in anonymisierter Form zu.

Kerpen, den _____

_____	_____
Eltern	LehrerIn
_____	_____
Kind	VertreterIn der Beratungsstelle

Analge 7: Bögen für Kinder zur eigenen Einschätzung der Verhaltensschwierigkeiten

Beobachtungsbogen „ Verhaltensmerkmale der Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung“
(nach Petermann/ Petermann 1999)
Name des Kindes: ..... **Datum: .....**
Schule: ..... **Klasse: .....**

(ausgefüllt vom o.a. Kind)

Einschätzungsskala:
tritt nie = 1, selten = 2, manchmal = 3, häufig = 4, ständig auf = 5

	1	2	3	4	5
Ich bemerke oft Einzelheiten nicht. Ich mache oft Fehler bei den Hausaufgaben, weil ich zu schnell und ungenau dabei bin.					
Ich habe oft Schwierigkeiten, längere Zeit bei einer Sache zu bleiben, z. B. bei den Hausaufgaben oder bei einem Spiel.					
Ich höre oft nicht zu, wenn andere mich ansprechen.					
Ich mache Hausaufgaben oder andere Pflichten oft nicht ganz zu Ende.					
Ich habe oft Schwierigkeiten, alles was ich tun soll und will, zu planen.					
Ich mache Aufgaben, die anstrengend sind, oft nur mit Widerwillen.					
Ich verliere oft Sachen, die ich brauche (z. B. Spielsachen, Stifte, Bücher...).					
Ich lasse mich oft durch andere Dinge um mich herum ablenken.					
Ich vergesse oft, was ich jeden Tag tun soll.					
Ich zappele oft mit Händen und Füßen. Ich rutsche viel auf dem Stuhl herum.					
Ich stehe in der Klasse oft auf. Auch sonst, wenn ich eigentlich sitzen bleiben soll.					
Ich renne häufig herum oder klettere herum, wenn es eigentlich unpassend ist.					
Ich kann oft nicht ruhig spielen oder mich ruhig mit etwas beschäftigen.					
Ich bin häufig unterwegs und habe das Gefühl, immer wieder etwas anderes machen zu müssen.					
Ich rede oft viel zu viel.					
Ich sage Antworten oft ganz schnell, auch wenn der andere noch nicht fertig ist mir seiner Frage.					
Ich kann nicht gut warten, bis ich an der Reihe bin.					
Ich unterbreche und störe andere oft (z. B. beim Spielen).					

Beobachtungsbogen für aggressives Verhalten (BAV)
(nach Petermann/ Petermann 1997)
Name des Kindes: ..... **Datum: .....**
Schule: ..... **Klasse: .....**

(ausgefüllt vom o.a. Kind)

Einschätzungsskala:
tritt nie = 1, selten = 2, manchmal = 3, häufig = 4, ständig auf = 5

	1	2	3	4	5
Ich werde von anderen beschimpft und angeschrieen.					
Ich lache über andere schadenfroh, ich spotte über andere Kinder und Erwachsene.					
Ich schreie andere Kinder und Erwachsene an. Ich brülle sie an oder beschimpfe sie.					
Ich werde von anderen geboxt, getreten, gestoßen, gekratzt, an den Haaren gezogen und bespuckt.					
Ich stelle anderen ein Bein, ziehe anderen den Stuhl weg, stoße andere.					
Ich boxe, trete, schlage, stoße, beiße, kratze, spucke, ziehe anderen an den Haaren.					
Ich beschimpfe mich selbst, fluche über mich selbst, wenn ich einen Fehler gemacht habe.					
Ich beiße oder kaue an meinen Fingernägeln, raufe mir die Haare, schlage mit dem Kopf an, stoße mich am Kopf und am Körper, so dass es mir weh tut.					
Ich verfluche und beschimpfe andere Dinge und Sachen.					
Ich beschmiere Gegenstände, trete dagegen, zerreiße etwas, beschmutze sie. Ich knalle Türen. Ich werfe Sachen durch die Luft.					
Ich sage meine Meinung ganz normal, auch wenn mir etwas nicht so passt. Ich verletze andere nicht mit Worten.					
Ich mache Vorschläge. Ich gebe nach. Ich halte Regeln ein. Ich helfe anderen.					
Wenn ich wütend bin, lenke ich mich mit etwas anderem ab. Dann gehe ich lieber allen aus dem Weg. Wenn mich jemand auffordert, etwas zu tun, mache ich das auch.					
Ich höre anderen zu. Ich akzeptiere die Meinung anderer. Ich frage bei Streit nach, woher der Streit kommt und wie sich der andere fühlt.					

Beobachtungsbogen für sozial unsicheres Verhalten (BSU)
(nach Petermann/ Petermann 1996)
Name des Kindes: ..... **Datum: .....**
Schule: ..... **Klasse: .....**

(ausgefüllt vom o.a. Kind)

Einschätzungsskala:
tritt nie = 1, selten = 2, manchmal = 3, häufig = 4, ständig auf = 5

	1	2	3	4	5
1. Ich erzähle anderen nichts. Ich frage sie nichts und bitte sie um nichts. Wenn ich mich freue, zeige ich das anderen nicht.					
2. Ich spreche oft zu schnell, ich spreche oft zu leise oder zu laut. Meistens sage ich nur ja oder nein, wenn mich andere etwas fragen. Ich warte lange, bis ich etwas erzähle oder antworte.					
3. Ich kann Sätze nicht ganz zusammen sagen. Ich bin beim Sprechen außer Atem.					
4. Ich weine leise oder laut. Ich habe Tränen in den Augen. Meine Stimme zittert beim Sprechen.					
5. Ich schaue mich unsicher um. Ich bin verlegen. Ich gucke andere nur kurz an. Mein Gesicht zuckt.					
6. Meine Hände zittern. Ich zappele herum. Ich kaue auf den Stiften oder an den Fingernägeln. Ich bewege meine Hände nervös.					
7. Ich bewege mich nicht von der Stelle. Ich bewege mich immer gleich.					
8.a) Ich fange kein Spiel alleine an. Ich warte lange, bis ich etwas zu tun anfange. Ich weigere mich, etwas zu tun, wenn andere das von mir wollen oder erwarten (z. B. Lehrerin/ Eltern).					
b) Ich höre wütend auf, wenn ein Spiel nicht klappt oder ich eine Aufgabe nicht schaffe.					
c) Wenn ein Spiel oder etwas, was ich für andere tun soll, nicht klappt, dann glaube ich, dass ich das eh nicht kann und ich gebe es auf.					
9.a) Ich schließe mich keiner Kindergruppe an.					
b) Wenn ich woanders bin oder Besuch zu uns nach Hause kommt, verstecke ich mich oder ziehe meine Jacke nicht aus.					
c) Ich will mich nicht trennen, z. B. von den Eltern. Ich will nur mit bestimmten Personen spielen oder sprechen.					
d) Ich will das Haus nicht verlassen. Ich will mich nicht mit Freunden treffen.					
10. Wenn ich etwas will, dann sage ich das. Ich kann meine Meinung sagen, auch wenn mir etwas nicht passt. Ich kann nein sagen.					
11. Ich kann auf andere zugehen, mit anderen Kindern spielen. Wenn das nicht sofort klappt, macht mir das nichts aus.					
12. Mir ist übel und ich muss erbrechen. Mein Mund ist oft trocken oder ich kann bestimmte Buchstaben nicht richtig sprechen. Ich werde oft rot oder ich werde oft blass. Ich mache Pipi ins Bett oder in die Hose.					

Anlage 8: gemeinsamer Auswertungsbogen, Musterexemplar am Beispiel sozial unsicheres Verhalten

1. Auswertungsbogen für sozial unsicheres Verhalten(BSU)

Name des Kindes: (ausgewähltes Beispiel) **Datum: .....**
Schule: ..... **Klasse:**
Beobachtungslinien zusammen

Einschätzungsskala:
tritt nie = 1, selten = 2, manchmal = 3, häufig = 4, ständig auf = 5
Kind blau, Eltern grün, Lehrer/in gelb

	1	2	3	4	5	Überein-stimmungen	Unter-schiede
1. Ich erzähle anderen nichts, ich frage sie nichts und bitte sie um nichts. Wenn ich mich freue, zeige ich das anderen nicht.	•	•	•	•	•		
2. Ich spreche oft zu schnell, ich spreche oft zu leise oder zu laut. Meistens sage ich nur ja oder nein, wenn mich andere etwas fragen. Ich warte lange, bis ich etwas erzähle oder antworte.	•	•	•	•	•		
3. Ich kann Sätze nicht ganz zusammen sagen. Ich bin beim Sprechen außer Atem.	•	•	•	•	•		
4. Ich weine leise oder laut. Ich habe Tränen in den Augen. Meine Stimme zittert beim Sprechen.	•	•	•	•	•		
5. Ich schaue mich unsicher um. Ich bin verlegen. Ich gucke andere nur kurz an. Mein Gesicht zuckt.	•	•	•	•	•		
6. Meine Hände zittern. Ich zappele herum. Ich kaue auf den Stiften oder an den Fingernägeln. Ich bewege meine Hände nervös.	•	•	•	•	•		
7. Ich bewege mich nicht von der Stelle, oder ich bewege mich immer gleich.	•	•	•	•	•		
8.a) Ich fange kein Spiel alleine an. Ich warte lange, bis ich etwas zu tun anfange. Ich weigere mich, etwas zu tun, wenn andere das von mir wollen oder erwarten (z. B. Lehrerin/ Eltern). **b)** Ich höre wütend auf, wenn ein Spiel nicht klappte oder ich eine Aufgabe nicht schaffe. **c)** Ich meine, ich kann das nicht, wenn ein Spiel nicht klappt oder ich eine Aufgabe nicht hinkriege.	• • •	• • •	• • •	• • •	• • •		
9.a) Ich schließe mich keiner Kindergruppe an. **b)** Wenn ich woanders bin oder Besuch zu uns nach Hause kommt, verstecke ich mich oder ziehe meine Jacke nicht aus. **c)** Ich will mich nicht trennen, z. B. von den Eltern. Ich will nur mit bestimmten Personen spielen oder sprechen. **d)** Ich will das Haus nicht verlassen. Ich will mich nicht mit Freunden treffen.	• • • •	• • • •	• • • •	• • • •	• • • •		
10. Wenn ich etwas will, dann sage ich das. Ich kann meine Meinung sagen, auch wenn mir etwas nicht passt. Ich kann nein sagen.	•	•	•	•	•		
11. Ich kann auf andere zugehen, mit anderen Kindern spielen. Wenn das nicht sofort klappt, macht mir das nichts aus.	•	•	•	•	•		
12. Mir ist übel und ich muss erbrechen oder mein Mund ist oft trocken oder ich kann bestimmte Buchstaben nicht richtig sprechen oder ich werde oft rot oder ich werde oft blass oder ich mache Pipi ins Bett oder in die Hose.	•	•	•	•	•		

Anlage 9: Auswertungsbogen zur ersten Aufgabenfindung

2. Auswertungsbogen

Name des Kindes: ..... **Datum: .....**
Schule: ..... **Klasse: .....**

Vereinbarte Ziele

Auswertung der Verhaltensbeobachtung

Übereinstimmungen
(Du kannst schon/ Ich/ wir möchten noch verändern.....)

Unterschiede
(Abweichung um mindestens 2 Kategorien)

Prioritätenliste in Abstimmung zwischen Zielen und Beobachtung
(Was ist uns das wichtigste/ Was wollen wir zuerst?)

Aufgabe
(Ankündigung o.direkte Formulierung für die differenzierte Wahrnehmungsbeobachtung)

Anlage 10: Aufgabenblatt zur Eigenkontrolle

Aufgabenblatt

für **Kind** ☐
Mutter ☐
Vater ☐
Lehrer/ in ☐

Name des Kindes: ..... **Datum: .....**
Schule: ..... **Klasse: .....**

Beobachtungszeitraum: von ..... bis .....

Aufgabe:

Montag		
Dienstag		
Mittwoch		
Donnerstag		
Freitag		
Samstag		
Sonntag		
Montag		
Dienstag		
Mittwoch		
Donnerstag		
Freitag		
Samstag		
Sonntag		

Montag		
Dienstag		
Mittwoch		
Donnerstag		
Freitag		
Samstag		
Sonntag		
Montag		
Dienstag		
Mittwoch		
Donnerstag		
Freitag		
Samstag		
Sonntag		

Anlage 11: Einzelaussagen aus der Nachbefragung anhand von strukturierten Interviews

Im folgenden haben wir hintereinander die Aussagen der Lehrer, Eltern und Kinder zusammen gefasst dargestellt. Aus datenschutzrechtlichen Gründen sind die Eigennamen durch allgemeine Begriffe ersetzt worden.

Bei 2 Familien und einer Lehrerin kam keine Nachbefragung zustande.

1. Wirkung aus Lehrersicht

1.1. Kontaktaufnahme mit der Schule (Rektor/ Lehrerkollegium)
Welche Vorteile und welche Nachteile haben Sie damit erlebt?

- *Das war gut. Vor allem die Idee des Miteinander an einem Tisch*
- *Das war in Ordnung so.*
- *Keine Erinnerung daran*
- *Das war gut, vor allem weil es persönlich direkt vermittelt wurde. Mit einem Rundbrief o.ä. hätte ich nichts anfangen können.*
- *Das war positiv, ich hatte mich sehr auf die Zusammenarbeit gefreut.*
- *Die war sehr positiv, besonders das Ziel, dass es um Vermeidung Missverständnissen gehen soll.*
- *Ich hatte schon eine positive Erfahrung mit einer Kollegin*
- *War gut ausreichend und sinnvoll.*
- *Ich war bei der Konferenz nicht dabei, aber was ich von den Kollegen gehört habe, war das o.k Dass sich allerdings nur an den weniger auffälligen Kindern orientiert wurde, wurde kritisch gesehen. .*

1.2. Lehrerinformationstreffen

Welche Vorteile und welche Nachteile haben sie damit erlebt?

- *(Nachteil war, dass es keinen Kaffee gab)*
- *Das war auch okay. Lediglaich inhaltlich blieb unklar, wie der Zeitaufwand sein würde. Das war für mich selbst zweitrangig, aber ich weiß, dass das für einige zuviel Unsicherheit bedeutete.*
- *War okay.*
- *Ich fühlte mich ausreichend informiert.*
- *War o.k.*

Waren diese Informationen ausreichend?

- *Ja, vor allem weil ich nachher in unserer Konferenz davon berichten sollte.*
- *Ja, vollkommen.*
- *Hatte verstanden was Sie vorhatten. Ablauf war noch nicht so klar, aber das haben Sie dann ja später hier in der Schule erläutert.*
- *Ja.*
- *Die Infos waren ausreichend und schriftlich zum Nachlesen sinnvoll*
- *War ausreichend und sinnvoll zur Information*
- *Info waren ausreichend.*
- *Das Treffen wurde inhaltlich zu der Vorstellung als widersprüchlich erlebt. Besonders die Ausweitung der Problembereiche. Auch der Beratungsverlauf schien unklar zu bleiben.*

Welche Informationen hätten Sie sich gewünscht?

- *Direkt keine, aber das Konzept sah anders aus als wie nachher durchgeführt.*
- *Da ich unvoreingenommen war und nicht vergleichen konnte, habe ich nichts vermisst.*
- *Keine weiteren.*
- *Keine weiteren.*
- *Keine weiteren*

1.3. Auswahl der Kinder

Welche Vorteile und welche Nachteile haben Sie damit erlebt?

- *Ich wüsste nicht wie es hätte anders laufen sollen.*
- *Ich hätte mir gewünscht, vorab ein individuelles klärendes Gespräch führen zu können. So habe ich das mit anderen diskutiert, welche Kinder dafür in Frage kamen.*
- *Es war ja ganz klar meine subjektive Einschätzung aus der aktuellen Situation heraus. Meine Vorauswahl fand schon im Kopf statt „Wo lohnt es sich? Von daher war die Auswahl gar nicht anders möglich.*
- *Ich habe daran ja nur wegen meine Sohn teilgenommen, das hatte ich vorher schon entschieden. Ich sah darin deshalb eine Chance, weil die Mutter sich nicht an eine Institution wenden wollte. Das wusste ich schon. Ich hatte den Eindruck, sie war therapiemüde (beim 5. Kind, und die Brüder hatten zum Teil ADHS) Von daher kam mir das Projekt entgegen und ich schlug der Mutter vor, das gemeinsam zu versuchen.*
- *Das habe ich ja selbst eingeschätzt und ich glaube gut ausgewählt. <Ich hätte noch mehr melden können. Das war auch Bequemlichkeit, weil es sonst zuviel Aufwand gewesen wäre.*
- *Ein Vorteil war, das Kinder die aus dem üblichen Rahmen fall, also noch nicht so auffällig sind, in den Blick kommen.*
- *Die Beobachtungsbögen hatten keine Zeitachse. Die Kinder sind ja nicht immer gleich, da währe eine Differenzierung besser gewesen.*
- *Die Auswahl der Kinder war zunächst schwierig. Geholfen haben mir da die Beobachtungsbögen. Weniger als Auswahlkriterium sondern als Beobachtungshilfe.*

Beobachtungsbögen: Hätten Sie sich andere Form gewünscht?

- *Die Bögen zum Ankreuzen machten mich unsicher. Das erfasste nicht das Problem. Ich hätte mir ein einzelnes Vorgespräch mit der Beraterin gewünscht.*
- *Durch die Bögen bekam man selbst ein klareres Bild. Es war gut, dass man sich festlegen musste mit den Einschätzungen.*
- *Da, wo die Aussagen nicht passend war, habe ich sie ja verändert und kommentiert. Das war ja ein standardisierter Bogen, von daher waren die Beschreibungen so zu nehmen, aber ich kommentiere lieber, wenn das nicht ins Schema passt.*
- *Der Bogen hatte für mich keine Bedeutung, weil ich ja schon vorher klare Entscheidung hatte.*
- *Ich hätte mir die etwas ausführlicher gewünscht, weniger zum Ankreuzen und mehr Platz für eigene Kommentare.*
- *Die Fragebögen waren Hilfreich den Blick auf das Kind und die Probleme zu legen.*

1.4. Beratung in der Schule

Welche Vorteile und welche Nachteile haben Sie damit erlebt?

- *Für die Kinder und alle Betroffenen ist die Schule eine vertraute Umgebung. Dadurch ist die Hemmschwelle besonders bei den Eltern geringer. Und bei den Lehrern: viele sagen, sie hätten soviel Stress, da muss ich mich nicht auch noch darum kümmern. Da ist die Bereitschaft hier vor Ort auch größer.*
- *Das war so praktischer. Der Aufwand wäre noch größer geworden. Die Abwehrhaltung bei uns Lehrern und bei den Eltern wäre größer gewesen. Bestimmt auch die Hemmschwelle. Ich sehe keinerlei Nachteil daran.*
- *Gut war immer den gleichen Ort zu haben.. Ich hätte mir das auch in der Beratungsstelle als neutralen Ort vorstellen können, organisatorisch war es in der Schule besser Dabei war mir der neutrale Ort wie hier das Besprechungszimmer wichtig, ich glaube auch für den Jungen, dass wir nicht in der Klasse, wo alles andere passiert, waren.*
- *Der Vorteil war der geringere Zeitaufwand für Lehrer und Eltern. Woanders wären die Eltern auch rasch unter Druck geraten. Es gab keine anderen störenden Faktoren. Und die Vertrautheit für den Jungen war in der Schule gegeben. Außerdem ist die Schule als Problemfeld legitimiert und erhöhte dadurch die Bereitschaft der Eltern mitzuarbeiten.*

- *Das war bequem, praktisch, eine vertraute Umgebung. Gerade deswegen war es glaube ich für die Mutter akzeptabel, sich auch daran zu beteiligen.*
- *Das war sehr positiv, weil es weniger Aufwand war und das auch allen garantiert. Für das Kind war es eine bekannte Umgebung.*
- *Aus praktischen Erwägungen heraus, die Gespräche waren an meinem Arbeitsplatz, halte ich es für einen Vorteil*
- *Der Rahmen in der Schule hat Sicherheit gebracht.*
- *Besonders in Konfliktfällen ist dieser Rahmen für die Lehrerin einfacher.*
- *Die Beratung in der Schule war o.k. Die Eltern fühlten sich stärker ernstgenommen. Die Ernsthaftigkeit war dadurch gesteigert.*
- *Das war sehr positiv, es ist weniger Aufwand für mich und die Atmosphäre für Kind und Eltern ist gut. Nachteile sehe ich da keine.*

1.5. Arbeitsvereinbarung (Kontrakt)

Welche Vorteile und welche Nachteile haben Sie damit erlebt, dass sie in der Form stattfand:

a) gemeinsam mit allen Beteiligten

- *Es war nicht schwierig. Der Nachteil lag darin, dass kein Informationsaustausch vorher zwischen der Beraterin und der Lehrerin stattfand. Der Vorteil lag darin, dass kein Misstrauen da war. Die Eltern haben nie das Gefühl haben können, da ist schon was hinter unserem Rücken abgesprochen. Darin lag der Vorteil, in der Offenheit und Ehrlichkeit.*
- *Das war für mich der heikelste Punkt, weil ich selbst mich dem stellen musste, mich in der Runde kritisch betrachten zu lassen und mir selbst die Frage stellen zu müssen, ob ich alles richtig mache. Ich war dadurch gezwungen, mich selbst zu hinterfragen. Zu Anfang habe ich mich damit nicht wohl gefühlt, ob das wohl gelingt. Das wäre mit den Eltern alleine nie gewesen. Da war Ihre Vermittlerrolle als Beraterin sehr wichtig, positiv heraus zu finden, woran wir arbeiten.*
- *Ich stand nicht mehr allein mit dem Problem da, sondern es wurde gemeinsam angepackt. Das machte es mir gleich leichter.*
- *Das war zunächst befremdlich für mich, weil ich als Lehrerin der Auslöser war, so zusammen zu kommen. Mein eigener Einzelgesprächsbedarf wurde nicht gedeckt, ich hatte Sorge, dass Sie den Kern des Problems ja gar nicht kennen würden. Vorteil war dass eine neutrale Person- Sie als Beraterin- da waren, die einlenkt, reflektiert und interpretiert. So war es möglich, Dinge zu sagen ,die sonst womöglich nicht gesagt worden wären. Es gab so immer mehrere Personen als Kontrollinstanz, das erhöhte für alle die Verbindlichkeit.*
- *Der Vorteil lag darin, dass alle Betroffenen an einem Tisch waren.*
- *Das war wie „ins kalte Wasser geschmissen“ und verhinderte das „Petzen“. Was fehlte, war das Erzählen über die Familie.*
- *Da ich immer mit Eltern zusammenarbeite war dies nichts neues. Ich halte das eigentlich für normal. Vielleicht ist der gemeinsame Kontrakt für die Eltern wichtig Auf die Beziehung hat der Kontrakt glaube ich keine Auswirkung.*
- *Ich glaube dass die Eltern bei dieser Form der Beratung nicht so einen geschützten Raum haben. Dadurch kann die Beratung nicht so tief gehen wie bei einer Einzel oder Paarberatung.*

b) Ziele formuliert wurden

- *Das war wichtig, um später darauf zurück greifen zu können, insbesondere als es zwischendurch später stagnierte und ich dachte, wir kommen nicht weiter. Das gab uns einen Maßstab und brachte es auf den Punkt.*
- *Damals habe ich erst geglaubt, dass es nichts bringt und müßig ist. Im nachhinein war es gut, dass es „Feinziele“ gab, kleine Häppchen, die so eingeteilt waren, dass sie auch erreichbar waren.*
- *Die Ziele, das fand ich gut.*

- *Das war gut. Es erleichterte die Arbeit für alle. Und durch das Formulieren wurde es klarer und eindeutiger.*

c) und schriftlich festgehalten wurde

- *Das hat die Kinder aufgewertet.*
- *Für mich selbst hatte das keine Bedeutung, aber vielleicht hat es insgesamt die Verbindlichkeit erhöht.*
- *Das war zur Erinnerung gut. Wir haben sie nur nicht mehr regelmäßig zur Hand genommen, das hat mir gefehlt.*
- *Das war schon richtig, damit man´s schwarz auf weiß hatte und dadurch nie in Frage gestellt wurde. Vielleicht war es besonders für das Kind gut.*
- *Dadurch konnte man drauf zurück kommen. Das ergab eine gradlinigere Arbeit und es ging nichts verloren.*
- *Ich habe den Kontrakt nicht ernst genommen. Auch die Unterschrift, besonders der Kinder, die ja keine Verträge unterschreiben können, fand ich überflüssig*
- *Das die Ziele verschriftlicht wurden war sehr gut.*
- *Ich hatte schon immer einen guten Kontakt zu den Eltern, aber die Ziele noch einmal schriftlich festzuhalten war gut. Da geht nichts wichtiges verloren.*
- *Fand ich sehr positiv. Als sichtbares Ergebnis, um das erreichte festzuhalten. Dass mache ich auch mit den Kindern.*

1.6. Beratungsprozess

Wenn Sie sich den gesamten Beratungsverlauf von der ersten Kontaktaufnahme bis jetzt ansehen**,**

Was war hilfreich, was weniger hilfreich?

- *Ihre Gesprächsführung war hilfreich. Ihre Ansätze, wie man was umsetzen kann, wie sie mit dem Jungen geredet haben, das hat mir auch gute Denkanstöße gegeben. Und das wir alle an einem Tisch gesessen haben und zusammen versucht haben, miteinander besser klar zu kommen, das war sehr hilfreich*
- *Die Regelmäßigkeit war hilfreich. Dass wir uns regelmäßig mit dem Jungen befasst haben und er das Thema ist. Er selbst hat das immer positiv gesehen. Das Treffen war nie mit Druck verbunden. Und niemand wurde mit Vorwürfen konfrontiert. Ich selbst konnte nicht immer los werden, was mir auf der Seele brannte. Z.B. dass die Eltern sich zuwenig um ihn kümmern, dass ich richtig sauer war, weil sie nie zu den Schulveranstaltungen kommen und noch nicht mal dafür sorgen, dass ihr Sohn wenigstens kommt. Aber ich sehe auch, dass das nicht ging, weil die Eltern das nur als Angriff verstanden hätten. „Mit angezogener Handbremse" da zu sitzen hatte wohl schon Sinn.*
- *Hilfreich waren die Aufgabenblätter mit ihren Vergleichsmöglichkeiten untereinander. Durch die schriftliche Fixierung der Aufgaben mussten wir uns festlegen und Entscheidungen treffen, was zu tun war. Das wurde um so deutlicher, als in der Zwischenphase die Gefahr der Unverbindlichkeit herauskam. Hilfreich war, dass jeder seine Meinung äußern konnte, dass sie als Beraterin die Gesprächsführung übernahmen, d.h. wenn es nötig war unterbrachen, intervenierten, interpretierten. Sie sorgten dafür, dass jeder zu Worte kam. Hilfreich waren auch die Aufgabenblätter, die unserer eigenen Kontrolle dienten***.***
- *Die Wende entstand, weil Sie als Beraterin die Sicht auf die kleinsten Strohhalme gelenkt haben, wie es Stück für Stück doch besser wurde. Ihre Rolle war da sehr wichtig. Ich war viel zu sehr auf einem Negativtrip bei dem Kind, wo der Blick von außen echt geholfen hat, davon weg zu kommen.*
- *Ich hatte das Gefühl, ich halte mich an dem, was ich mir vorgenommen hatte. Thomas aber hätte mehr in die Mangel genommen werden müssen. Sein Anteil hätte größer sein können. Ich hätte mir gewünscht, dass er Hilfe bekommt, seinen Knoten zu lösen, z.B. wenn er bockig wurde. Die direkten Hilfestellungen für Thomas haben mir gefehlt, da hätte ich mir mehr gewünscht. Hilfreich waren die kleinen Fortschritte, die Sie uns als Außenstehende aufgezeigt haben. Die hätte ich sonst gar nicht gesehen.*

- *Durch den Vertrag gelang es allen über das eigene Verhalten nachzudenken. Mutter und Kind haben sich gegenseitig anders kennen gelernt, dazu hatten sie hier die Möglichkeit. Sie wurden beide wach gerüttelt. Jerome hat erlebt und gehört, welche Auswirkungen seine Verhalten hat und dass seine Mutter hinter ihm steht und ihn unterstützt. Die Blickwinkel veränderten sich. Die Aufgabenblätter waren hilfreich und führten zur Besinnung-*
- *Hilfreich war, dass durch den Versuch der Zusammenarbeit die extremen persönlichen Schwierigkeiten der Mutter hervortraten. Wenn das nicht gewesen wäre, hätte es vermutlich überhaupt keine Änderung gegeben und der Junge wäre mit seinem Verhalten immer als Problem da gestanden.*
- *Hilfreich war, dass Vertrauen aufgebaut wurde, so das auch über sehr persönlich Dinge gesprochen werden konnte.*
- *Ich fand die Kleinschrittigkeit sehr gut, die sich auf konkrete Probleme bezogen hat.*
- *Ich fand es sehr spannend zu sehen wie sie als Berater arbeiteten, wie sie aus Gesprächseskalationen wieder herausgekommen sind.*
- *Ich fand es einen sehr positiven Verlauf. Nicht inhaltlich anders, es hat sich aber viel mehr bewegt. Vielleicht lag es an einer anderen Rollenverteilung.*
- *Die andere Sicht des Beraters hat mir sehr geholfen auch durch Informationen über kindliche Entwicklung.*
- *Es war sehr hilfreich dass der Junge mit dabei war, er konnte da sehr gut über seine Probleme reden.*

Wie haben sich Ihre Wahrnehmung und Sichtweisen in den Beziehungen verändert a) zum Kind?

- *Zu Anfang habe ich den Jungen auch nur negativ gesehen. Durch unsere Gespräche habe ich gelernt, selbst ihn mit anderen Augen zu sehen und sein Bemühen zu erkennen.*
- *Er hat mich manchmal beeindruckt, wenn er über seine Situation sprechen konnte. So wie er vorher katastrophal war, und ich später merkte, wie er über sich selbst nachdenkt, da wirkte er reifer.*
- *Ich konnte seine Aufmerksamkeit auf das lenken, was wir ja auch besprochen hatten. Ich konnte einfordern, denn er hatte dem ja auch vorher zugestimmt. Ich konnte auch über anderes mal hinwegsehen.*
- *Ich habe mehr gelernt, ihn positiv zu sehen, weil ich das Problem hatte, mit bestimmten Zielen im Nacken, was ein Drittklässer können soll. Das trübte den Blick für ihn. Jetzt habe ich den Blick für mehr positive Verstärker. Aber auch für negative: ich konnte ihn darauf ansprechen, ihn daran erinnern, was wir ja hier besprochen und vereinbart hatten.*
- *Ich hatte selbst schon die Erkenntnis gewonnen, mich nicht aufzuregen, weil das bei ihm nichts bringt, ihn mehr in Ruhe zu lassen.*
- *Meine Sichtweise hat sich verändert. Ich bin sorgloser und sicherer.*
- *Der Versuch hat bewirkt, dass ich positiver dem Jungen gegenüber trat, weil ich sah, dass er bei der Mutter nicht anders konnte.*
- *Die Sicht wie ich das Kind sehe hat sich nicht sehr verändert.*
- *Ich konnte mich besser in das Kind hinein versetzen und sehe teilweise meine Sichtweise bestätigt. Ich habe aber auch versucht anders mit dem Kind umzugehen, das Problem zu akzeptieren.*
- *Ich sehe mehr die guten Seiten an ihm, wie er sich verantwortlich fühlt für die Familie.*

b)zu den Eltern/ zur Familie?

- *Die Mutter war von Anfang an sehr offen und sympathisch, Das hat mich erst überrascht, kann aber ja daran liegen, dass sie schon durch die begonnene Beratung Vertrauen gefasst hatte. (bevor ich dabei war) Ich habe hier dadurch erst mitbekommen, wie sie selbst mit ihm umgeht und sie hat sich selbst Fehler eingestanden. Das war sehr offen von ihr.*
- *Mit Vorbehalten sehe ich sie insofern positiv, da sie das hier nie boykottiert haben und zuverlässig waren. So zeigten sie, dass ein gewisses Interesse doch vorhanden war, sie haben die Hilfe annehmen können.*

- *Ich war am Anfang ein bisschen mehr geblendet. Die Probleme der Familie sind mir klarer geworden. Zu Anfang hatte ich viel Verständnis, der Vater redete aufgeschlossen, aber er zog Dinge nicht durch, wie er sie nach außen scheinen ließ. Mir war klar geworden, dass man Abstriche machen muss, die Erwartungen herunterschrauben. Die Eltern sind heute ehrlicher. Sie haben gewagt ihre Schwächen zu zeigen.*
- *Ich habe mehr Einblick in ihr Leben bekomme, da wo z.B. der Vater selbst chaotisches vorlebt.*
- *Nein, überhaupt nicht. Wir waren einer Meinung und wir zogen an einem Strang.*
- *Da gibt es keine Änderung, ich erlebe die Mutter als sehr offen. Aber die Beziehung zwischen Mutter und Kind ist tiefer und bewusster geworden.*
- *Der Mutter gegenüber bin ich gleichgültiger geworden. Ich habe nun eine andere Einstellung dazu. Mit dem Kind habe ich Mitleid, nicht mehr mit der Mutter.*
- *Nein die Sicht hat sich nicht verändert, das liegt aber auch daran, dass die eigentlichen Probleme die ich bei der Mutter sehe, dass sie nicht konsequent genug ist, nicht sagen wollte vor den Kindern. Wenn ich jetzt darüber nachdenke, haben sich die Anfangsprobleme sehr wohl verändert, ich sehe jetzt Dinge auf die ich vorher nicht geachtet hätte.*
- *Durch das Vertrauen habe ich vieles von den Eltern erfahren können. Jetzt verstehe ich die Hintergründe viel besser. Dadurch hat sich eine ganz andere Ebene zwischen mir und den Eltern entwickelt.*
- *Ich bin froh dass die Eltern jetzt weitere Schritte zur Hilfe eingeleitet haben. Das war vor den Gesprächen sehr schwierig. Das Vertrauen hat dadurch keinen Schaden erlitten, das ist mir sehr wichtig..*
- *Zu den Eltern hat sich der Kontakt verschlechtert. Das lag aber daran dass diese nicht mehr zu den Gesprächen gekommen sind. Zu dem Jungen ist meine Beziehung aber besser geworden.*

Hat sich Ihr Umgang zum Verhalten des Kindes verändert? Wie?

- *Ich konnte als Lehrkraft auch noch lernen.*
- *In der ersten Zeit habe ich sein Verhalten nicht ertragen können. Ich dachte, das halte ich nicht mehr aus. Das ist jetzt ganz weg. Heute reichen kleine Blicke von mir oder eine kurze Berührung an der Schulter und wir verständigen uns damit gut.*
- *Ich brauche mich nicht mehr soviel kümmern, kann ihm mehr zutrauen.*
- *Ich habe mehr Verständnis für den Jungen entwickelt durch den Einblick in die Familie. Ich habe eine andere Kommunikationsebene mit ihm gefunden.*
- *Ich habe den Jungen ja nicht mehr im Unterricht, so dass ich dazu nichts sagen kann*
- *Ich habe ihn bewusster wahrgenommen und habe mehr auf ihn geachtet. Ich konnte dem Übergang zum 1. Sj. sorgloser entgegen sehen.*
- *Ich habe mehr Verständnis für den Jungen entwickelt.*
- *Ja, ich bin deutlich konsequenter geworden und sehe dass es den beiden gut tut. Ich habe da weniger ein schlechtes Gewissen.*
- *Nein, da hat sich wenig verändert. Das liegt aber auch an dem Problem, das er hat (ADHS Anmerk.) Diese Unruhe kann der Junge ja nicht einfach abschalten. Vielleicht bin ich noch etwas geduldiger geworden. Aber ich habe den kleinen schon immer sehr gemocht. Deshalb hat er mir auch so leid getan.*
- *Ich versuche den Jungen jetzt noch mehr zu stützen. Ich dachte lange, er sei stur, wolle einfach nicht. Das sehe ich jetzt anders*

Hat sich das Verhalten des Kindes selbst verändert? Wie?

- *Der Junge hatte vorher nie was gemacht. Er bekam Wutausbrüche im Konflikt mit anderen Kindern, wenn die Lehrerin dazu kam. Jetzt hat er sein Chaos überwunden und ist kreativ dabei. B. selbst hat das Problem nicht mehr. Ich habe vorher noch nie bei Kindern erlebt, dass das durch eine solche Beratungsform geht.*
- *Der Junge ist angepasster. So wie man es von einem Schüler im 3. Sj. erwarten kann. Die auffälligen Verhaltensweisen gibt es nicht mehr. Wenn er sich früher am Unterricht beteiligen wollte, musste er auf jeden Fall dran kommen („Ich, Ich, Ich“). Wenn er sich jetzt*

meldet, dann ist das entspannter. Wenn E. arbeitet, sagt er nicht mehr, er könne das nicht. Er bemüht sich, auch wenn es wirklich schwer für ihn ist. Er kann sich helfen lassen. Er kann mit anderen Kindern zusammen arbeiten.

- *F. (der Junge) ist viel verantwortungsvoller geworden. Er hat konkrete Hilfen, die er selbst nutzt, um sich besser zu organisieren.*
- *K. (der Junge) gab mir vorher immer das Gefühl, er habe Angst, „ich kann das ja sowieso nicht". Jetzt kann er mehr mit mir sprechen, klarer, offener. Sein Arbeitsverhalten hat sich verändert. Er hat mehr eigenen Willen dabei entwickelt. Er beteiligt sich in allen Fächern aktiver im Unterricht.*
- *Er erscheint mir weiterhin auffällig, soweit ich das im allgemeinen Schulbetrieb mitbekomme. Der neue Lehrer hat eine andere Wahrnehmung, für ihn ist T. (der Junge)s unauffällig.*
- *Das Kind ist selbstbewusster geworden, traut sich mehr zu. Er ist offener mit Kindern und geht selbst mehr auf andere Kinder zu.*
- *Nein, aber ich sehe, dass der Junge auch nicht anders kann. Ich sehe aber viel mehr sein eigenes Bemühen und seine Suche nach Zuneigung.*
- *Das Verhalten des Jungen hat sich deutlich verändert, zum positiven. Er konnte vieles viel besser und anders formulieren bei den Gesprächen als im Unterricht*
- *Ja, er ist viel selbstsicherer geworden. Auch wenn es immer wieder mal Einbrüche gibt. Damit können wir jetzt aber alle besser umgehen. Er hat sich auch in den Leistungen verbessert. Die Verweigerungshaltung ist kaum noch zu sehen.*
- *Ja, schon nach dem zweiten Treffen hat sich sein Verhalten geändert. Ich war sehr überrascht, allerdings hat es sich jetzt wieder etwas verschlechtert.*
- *Ja, er macht jetzt seine Hausaufgaben besser,ist zugänglicher geworden.*

1.7. Wie beurteilen Sie den Nutzen der Beratungsform in Bezug zum Aufwand?

- *Für mich war der Aufwand gleich null. Es hätte mich sonst soviel Nerven gekostet, was so weg fiel. Mir brachte das außerdem viel, weil wir als Lehrer nicht so psychologisch geschult sind. Ich würde gern wieder, wenn es auch mit anderen Kindern Probleme in der Schule gibt, so zusammen arbeiten.*
- *Für das Kind haben wir ne Menge geschafft. Das positive Gefühl, was das Ziel war, das hat sich tatsächlich gebessert. Der Aufwand hat sich im Hinblick auf den Jungen gelohnt. Aber das könnten die Eltern auch mehr sehen. Das wird von denen nicht gewertschätzt.*
- *Das hat sich auf jeden Fall gelohnt. Vielleicht ist dadurch verhindert worden, dass Sonderschulverfahren in Gang gesetzt wurde. Grade in der Zeit, als es ums Durchhalten ging. Der Nutzten war auf jeden Fall größer, als dass ich mich damit allein rumschlage.*
- *Zwischenzeitlich war ich froh, nur ein Kind zum Projekt gemeldet zu haben. Es gab da einen „Hänger" mit dem Gefühl, das bringt nichts, die Eltern ziehen nicht mit.. Heute denke ich, wir haben ne Menge geschafft, das hat sich auf jeden Fall gelohnt. Vor allem, wenn ich daran denke, dass ich im 2. Schuljahr bei dem Jungen dachte, der packt das nicht und muss womöglich zur Sonderschule. Und heute ist er klar geeignet für die Realschule.*
- *Da ich um Hilfe gebeten hatte, war mir etwas Aufwand klar. Ich kann sagen, dass ich nicht 100%ig Nutzen sehe. Ich glaube, der Junge hätte noch mehr gebraucht. Vielleicht Einzelarbeit mit ihnen oder eine therapeutische Gruppe für aggressive Kinder.*
- *Der Nutzen war höher als der Aufwand. Das hat sich gelohnt. Mein Wunsch wäre, dass eine solche Zusammenarbeit feste Institution würde.*
- *Das hat sich gelohnt, weil ich eine andere Einstellung zum Verhalten des Kindes gewonnen habe. Die Mutter hat viel preis gegeben von sich, was sonst nicht passiert wäre und dadurch andere Maßnahmen wie die Zuhilfenahme des Jugendamtes nicht möglich geworden wären.*
- *Die Zusammenarbeit in diesem Rahmen halte ich für sehr gut. Zeit und nutzen stehen da in einem guten Verhältnis. Allerdings sollte jeweils überlegt werden ob die Kinder immer mit dabei sein sollen. Das hielt ich nicht immer für sinnvoll.*
- *Ich habe diese Beratungsform schon immer als meine Ideale gesehen. Zeit und Ergebnis sind für mich o.k. weil sich wirklich viel verändert hat.*

- *Bei diesem Jungen ist der Ertrag nicht so gut. Ich glaube durch eine schnellere Diagnose hätte ihm besser und schneller geholfen werden können.*
- Aufwand und Nutzen stehen in einem positiven Verhältnis. Dies betrifft einmal die Auswirkung auf die Eltern und die Kinder, aber auch auf mein eigenes Verhalten. Ich habe einiges gelernt dabei.

2. Wirkung aus Elternsicht

2.1. Kontaktaufnahme durch die Lehrer
Welche Vorteile und welche Nachteile haben Sie damit erlebt?

- *Das war sehr positiv, dass die Schule und wir zusammen gearbeitet haben. Ich weiß nicht, ob die Gespräch so stattgefunden hätten und wir auf diese Lösungsmöglichkeiten gekommen wären.*
- *Das war von Vorteil, weil die Lehrerin mehr Einblick hatte und wir Eltern den dann auch bekamen.*
- *Das war positiv da die Lehrerin unseren Sohn in anderen Bezügen kennt und außenstehend ist. Sie kriegt mit, was wir sonst nicht mitkriegen. Und sie wusste, wo Hilfe zu holen war. Als Eltern wären wir doch gar nicht auf die Idee gekommen.*
- *Das war nicht schlecht, dass das über die Lehrer lief, da ich selbst nicht die Hemmschwelle überwunden hätte. Und es war besser durch die Schule, weil sie mehr Einblick haben und Schwierigkeiten auch rascher erkennen. Nachteile sah ich darin gar keine.*
- *Es war ein Vorteil, dass die Lehrerin das angeleiert habe, weil mein Sohn es sonst sicher abgelehnt hätte. Denn ich hatte vorher bereits mehrmals vorgeschlagen, psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen, was er total verweigert habe. Ich habe keinerlei Nachteil daran erlebt, da so die Bereitschaft bei allen gegeben war.*
- *Das war ja eine gemeinsame Aktion von mir und der Lehrerin, um einen Weg zu finden, meinem Sohn zu helfen*
- *Ich war froh darüber ein Hilfsangebot zu bekommen. Mein Mann fand das alles eher überflüssig. Ich wollte unbedingt dass meinen Kindern geholfen wird.*
- *Zunächst wahren wir etwas skeptisch, konnten uns das nicht so richtig vorstellen. Als dann aber klar wurde, dass die Eltern nicht als die Schuldigen gesehen wurden, und die Lehrerin mitarbeiten wollte, sahen wir es eigentlich sehr positiv.*

2.2. Beratung in der Schule
Welche Vorteile und welche Nachteile haben Sie damit erlebt?

- *Die Hin-und Herfahrerei entfiel. Und da das direkt nach der Schulzeit von meinem Sohn war, war es nicht noch mehr Terminaufwand für uns.*
- *Das war angenehmer, weil es nicht so umständlich war, mit unseren kleinen Kindern dazu und so.*
- *Das war für uns einfacher und bequemer. Es betraf ja auch die schule, somit hatte das einen direkten Bezug. Auch für Felix war das bestimmt so, da hatte das bei ihm viel schneller den Bezug zum Thema Schule.*
- *Ich war zuerst skeptisch, weil ich befürchtet habe, dass das Geschimpfe meines Exmannes über mich dort fortgeführt würde .Weil aber die Treffen in der Schule waren, war es leichter, in erster Linie nach den schulischen Probleme zu gucken.*
- *Das war hier ja ein zentraler Punkt für alle Beteiligten mit weniger Aufwand und hier war der Ort des „Geschehens“, das Hauptproblemfeld. Dadurch waren wir eben auch direkt dran.*
- *Das fand ich eigentlich egal, ich wäre auch in die Beratungsstelle gekommen.*
- *Das war sehr angenehm in der Schule wegen der Atmosphäre. Auch für den Jungen war das besser.*

2.3. Arbeitsvereinbarung (Kontrakt)
Welche Vorteile und welche Nachteile haben Sie damit erlebt, dass sie in der Form stattfand:

a) gemeinsam mit allen Beteiligten

- *Jeder konnte dabei ungezwungen reden und sich gemeinsam ein Bild machen, vor allem ein neutrales. Sonst hätten wir schon vorgefertigte Meinungen im Kopf gehabt und wären nicht so neutral daran gegangen.*
- *Das war in Ordnung so. Auch wenn es zuerst komisch war, weil ich (Mutter) Sie (die Beraterin) und die Lehrerin gar nicht kannte.*
- *Das war sehr gut, da nichts hinten herum oder vorab besprochen war. So konnte jeder sofort Stellung nehmen und wir hatten alle den gleichen Wissensstand. Sonst wären wir mit viel mehr vorbehalten gekommen und unsere Hemmschwelle wäre größer gewesen.*
- *Jeder konnte seine Meinung äußern und mein Sohn konnte alles hören. Es gab bestimmt Sachen, die nicht gesagt wurden, weil mein Sohn dabei war, aber das war nicht nachteilig.*
- *Mein Sohn hatte Angst gehabt, die Wahrheit zu sagen, weil er befürchtet hatte, ihm möchte keiner zuhören. Da hatte ich Sorge in der gemeinsamen Runde, aber das hatte sich dann ja besser entwickelt. Nachteil: Sie als Beraterin hätten besser vorher mit allen allein gesprochen, weil Sie dann ein Bild von allen bekommen hätten.*
- *Das war ein Vorteil, jeder konnte das Problem versuchen anzusprechen und Lösungsweg zu finden.*
- *Positiv, wenn auch ungewöhnlich. Unser Sohn hat sich doch sehr aufgewertet gefühlt. Er fand das ganz toll. Vor allem das alles in der Runde bleibt war für ihn sehr wichtig, aber auch für mich und meine Frau.*

b)Ziele formuliert wurden

- *Die Ziel waren gut, denn in der Schule lagen ja die Hauptprobleme. Ich mag es eigentlich nicht, wenn so wischiwaschi geredet wird. So war es konkreter.*
- *Wir kamen direkt zur Sache.*
- *Das war interessant. Wir wurden aufgefordert, über uns selbst nachzudenken, Das war lehrreich. Wie eine Selbstbeleuchtung.*
- *Ziele behält man besser im Auge.*
- *Es ist ein großer Vorteil gewesen, dass andere Themen von Ihnen abgewiegelt wurden und es allein um unseren Sohn ging. Nachteile weiß ich nicht.*
- *Das mit den Zielen war gut, die hat man rausgepickt und wurden dann konkretisiert. Der Vorteil war, dass wir ja versuchen wollten, irgendwelche Wege zu gehen.*
- *Ich fand es sehr gut dass auch die Kinder sagen konnten was ihnen nicht gefiel. Da hatte man auch etwas in der Hand, konnte sehen woran gearbeitet werden sollte..*
- *Das war gut, da wurde festgehalten um was es gehen soll.*

c) und schriftlich festgehalten wurden?

- *Ich muss ehrlich sagen, ich weiß nicht mehr, wo die Blätter sind. Von meiner Seite konnte ich mich nicht so an die Vereinbarungen halten, weil ich nicht bei den Hausaufgaben daneben sitzen kann in Ruhe und nicht den Dreh habe, Björn so zu lassen. Obwohl wir jetzt einen Schreibtisch in sein Zimmer gestellt haben und er dort die Hausaufgaben macht und sie mir nachher zeigt. Zu Anfang, als wir das aufgeschrieben haben, war für mich wichtig, dass ich mich damit auseinandersetzen konnte. Durch die Unterschrift war es bindender, dass man sich doch mehr daran erinnert, was wir erreichen wollten.*
- *Das hatte für mich selbst keine Bedeutung*
- *Das war besonders für unseren Sohn wichtig, obwohl es doch eigentlich schwierige Sachen waren aus seiner Sicht.*
- *Wenn Sie das nicht angesprochen hätten, hätten wir uns gar nicht mehr dran erinnert. Das hat damals zuviel Zeit gekostet. Und für uns war es nicht wichtig.*
- *Dadurch wusste man, was für Ziele man sich gesetzt hatte und verlor sie nicht aus den Augen. Als Erinnerung war das wichtig.*
- *Das schriftliche Festhalten gab mir die 100%ige Sicherheit. Seitdem mache ich ganz viel schriftlich, weil mein Exmann sonst alles vergisst oder nicht glaubt, was wir besprochen haben*
- *Für uns Erwachsenen war es klar. Für meinen Sohn war es dadurch, dass er dann dafür auch einstehen musste. Das war wie ein Vertrag, an den er sich halten konnte und musste.*

2.4. Beratungsprozess

Wenn Sie sich den gesamten Beratungsverlauf vom ersten Treffen bis jetzt ansehen**,**

was war hilfreich, was weniger hilfreich?

- *Manchmal hatte ich das Gefühl, bringen tut das nichts. Weil ich das nicht so umsetzten konnte. Es gab auch ein Missverständnis, dass ich alle anderen schulischen Dinge auch nicht mit dem Lehrer allein besprechen sollte. Aber das hat sich dann ja geklärt. Manchmal war es mir zuviel: z.B. die Vereinbarung, dass mein Sohn seine Hausaufgaben allein machen sollte, weil mir klar war, das klappt bei mir sowieso nicht. Die Belastung für mich und meinen Sohn wurde dadurch größer. Da wären noch kleinere Ziele besser gewesen. Hilfreich war die Basis, die alle 3 Beteiligten befriedigt. Unser Weg und Bemühen, alle 3 Bedürfnisse unter einen Hut zu kriegen. Ihre Rolle war hilfreich, Lösungswege zu finden. Naja, eigentlich haben Sie die ja nicht vorgegeben, sondern uns Anstöße gegeben und Richtungen gewiesen.*
- *Dass wir alles ausgesprochen haben, war hilfreich. Außer bei dem Mal, wo ich(Mutter) mich persönlich angegriffen gefühlt habe, das ging weg vom Thema meines Sohnes. Und dass wir uns regelmäßig getroffen haben, war gut.*
- *Die Aufgabenblätter waren nicht so sinnvoll. Nur ein Smiley am Tag, das war nicht objektiv, da die Situationen an einem Tag so unterschiedlich sind. Besser wäre gewesen, sie wären mit noch mehreren konkreten Aufgaben verbunden gewesen. Hilfreich war aber vorab schon der Entschluss, das überhaupt zu machen, sich eben dazu entschließen zu können und das auch hinzu kriegen. Leichter hätten wir das bewältigt, wenn die Abstände kürzer (z.B. 14tägig) und vor allem regelmäßig (gleichmäßige Wochentage u. Uhrzeiten) gewesen wären. Hilfreich war auch, dass die Lehrerin mitgezogen hat. Wir hatten das Gefühl, wir ziehen mit ihr an einem Strang*
- *Dass wir die Ziele im Auge behalten haben, war gut. Durch die Aufgabenblätter gab es einen größeres Bemühen bei meinem Sohn und mir, das gab etwas Ansporn. Vielleicht wäre es nicht schlecht gewesen, wenn Einblick vom häuslichen Umfeld da gewesen wäre, weil es eine Erweiterung des Problemfeldes gewesen wäre. Aber wenn, dann hätte das nur freiwillig ohne Druck sein können. Die Tatsache, dass wir gemeinsam soviel thematisiert haben, Schwierigkeiten angesprochen haben, hat dazu geführt, dass mein Sohn nun auch zuhause viel mehr anspricht, was ihn bewegt.*
- *Hilfreich war, dass in der Runde Dinge klarer gemeinsam und besonders von unserem Sohn angesprochen werden konnten, z.B. als er sagte, seine Eltern sollten sich weniger streiten, oder als ihr Exmann ihr ständiges Hereinplatzen in seinem Haus kritisierte. Seitdem habe sie sich mehr zurückgehalten und sich klarer auf Bringen und Abholen der Kinder beschränkt. Das sei dadurch besser geworden.*
- *Was mir persönlich aufgefallen war, dass mein Sohn von Ihnen (der Beraterin, Anm.) mehr Rechte eingestanden bekam. Er versuchte bei mir wesentlich stärker zu machen, was er eh schon ständig versuchte. Er hatte das Gefühl, er bekam noch mehr Unterstützung und Hilfe in seinem problematischen Verhalten. Einmal als ich und die Lehrerin verärgert waren über sein Verhalten und er da lammfromm saß, haben Sie eher noch gemeint, ich würde ihn zu sehr in ein Schema pressen. So als bräuchte er noch mehr Freiheiten*
- *Es war gut Hilfen zu bekommen zu hören was man anders machen kann. Allerdings waren auch Dinge dabei, die hätte ich lieber ohne die Kinder besprochen. Auch die Ratschläge der Lehrerin vor den Kindern zu hören, da hatte ich schon Angst den Respekt zu verlieren.*
- *Die Kinder sind immer sehr gerne mitgekommen und haben sich gefreut. Das alle über die Probleme sprechen und alle gehört werden war für die Kinder auch sehr wichtig.*
- *Ich habe viel über die verschiedenen Äußerungen meines Sohnes nachgedacht.*

Wie haben sich Ihre Wahrnehmung und Sichtweisen in den Beziehungen verändert?
a)zum Kind?

- *Ich denke, dass ich da noch sensibler geworden bin, weil ich weiß, was für Schwierigkeiten mein Sohn hat und ich ihn unterstützen will. Oder mit seinen Wutanfällen, dass ich versuche, mit ihm da klar zu kommen oder ihm Lösungen aufzeige.*
- *Wir sehen unseren Sohn jetzt älter, optimistischer, sicherer.*
- *Wir sehen ihn mit anderen Augen. Er war natürlich vorher schon eine Persönlichkeit, das hat sich jetzt aber noch mal gesteigert. Wir müssen ihn richtig ernst nehmen und ihm mehr zutrauen.*
- *Hilfreich war, dass die Schwierigkeiten deutlicher sichtbar wurden, auch für meinen Sohn. Wo er aneckt bei anderen Kindern und Erwachsenen, wo er auffällt, das wurde ihm selbst bewusster.*
- *Ich bin richtig wachgerüttelt worden mit den Kindern konsequenter umzugehen auch einmal etwas zu kontrollieren. Ich musste nicht wie wichtig das für Kinder ist.*
- *Ich sehe die Kinder jetzt ganz anders in der Schule, habe überhaupt einmal mitbekommen wie die Lehrerin das alles sieht und wie sie mit den Kindern umgeht.*
- *Ich bin feinfühliger geworden. Wir sind uns näher gekommen, können miteinander reden.*
- *Eigentlich hat sich nicht die Beziehung verändert, aber ich glaube ich übertrage den Streit mit dem Vater nicht mehr auf unseren Sohn.*
- *Besonders die Gespräche in der Krise, als er nicht mehr zur Schule wollte war sehr wichtig. Ich kann jetzt anders damit umgehen, weil ich Ideen habe wie ich damit umgehe.*
- *Ich habe mehr Mut bekommen meinen Sohn loszulassen, ihn auch bei Anderen übernachten zu lassen.*

b) zur Lehrerin?

- *Ich habe das Gefühl, dass mein Sohn selber nicht mehr so unter Druck steht und die Lehrerin jetzt ein bisschen lockerer sieht.*
- *Wir können uns lockerer geben. Entspannter. Wir fühlen uns wohler dabei.*
- *Unser Verständnis für die Lehrerin ist größer geworden. Vorher hatten wir irgendwie mehr ein Bild wie beim Arzt als Götter in Weiß, nach dem Motto, die weiß eh alles besser. Wir sehen mehr, dass sie auch nur ein Mensch mit Fehlern ist. Wir würden sie jetzt direkt ansprechen, wenn wir ein Anliegen haben.*
- *Die Lehrerin ist mehr auf ihn eingegangen, sie habe ihn direkter angesprochen. Bei mir selbst hat sich nichts zu ihr verändert, ich bin immer offen zu ihr.*
- *Da gibt es keine Veränderung, aber ich hatte eh sehr weinig mit ihr zu tun. Das hatte meist mein Exmann.*
- *Wir haben die 2 Jahre gut miteinander gearbeitet, geändert hat sich da nichts. Jetzt bei dem Lehrer ist das anders. Ich habe ihm gesagt, er soll sich melden, wenn was ist, aber ich laufe ihm nicht hinterher. Bis jetzt hat er sich nicht gemeldet. Also sage ich mir, muss mein Sohn selbst mit ihm und der Lehrer mit meinen Sohn klar kommen.*
- *Da hat sich viel verändert. Das Vertrauen zur Lehrerin ist viel besser geworden. Das gesamte Klima hat sich verbessert.*
- *Das Vertauen ist größer geworden, dadurch konnte ich auch über die Krankheit meiner Frau sprechen. Ich hatte auch die Befürchtung, dass dann hinter meinem Rücken gesprochen wird.*
- *Ich bin offener zu ihr geworden.*
- *Auch die Lehrerin geht anders auf ihn ein. Sie ist geduldiger bei Fehlern und scheint jetzt unsere Lebenssituation besser zu sehen.*

Hat sich Ihr Umgang zum Verhalten des Kindes verändert? Wie?

- *Ich denke mir, dass ich von mir aus mit seinen Wutanfällen umgehen kann. Und manchmal jetzt auch denke, das ist sein Problem, er muss das lösen und ihn halt auch machen lasse.*
- *(Stiefvater) ich bin neugieriger geworden, wie er klar kommt, wie er das alles macht. Ich sehe ihn respektvoller. bei dem, was er alles macht und schon zu leisten hat. Meine Frau lobt ihren Sohn mehr. Früher hatten sie viel mehr Stress miteinander gehabt. Zwischen mir und dem Jungen ist es jetzt entspannter.*
- *Wir hören eher auf seine Meinung. Wir reden mehr mit ihm, treten mehr mit ihm in Kontakt.*

- *Mutter: ich traue ihm mehr zu. Vater; Ich nehme ihn ernst.*
- *Bei den Macken meines Sohnes reagiere ich ruhiger, nicht mehr so aufbrausend und ohne Druck. Ich habe auch nicht mehr so gemotzt mit ihm.*
- *Ja, ich bin ruhiger geworden. Ich lasse meinen Sohn mehr in Ruhe, schimpfe nicht mehr sofort drauflos. Ich kann mit ihm mehr normal reden.*
- *Wenn mein Sohn nach Hause kommt, nehme ich mir Zeit, zumindest wenn ich da bin. Aber das habe ich schon immer gemacht. Manchmal denke ich jetzt, ach, er tut es ja nicht für mich, sondern für sich, also muss er auch selbst klar kommen. Ich rege mich nicht mehr so auf.*
- *Ja, da hat sich viel verändert. Ich bin im Verhalten konsequenter geworden. Ich kümmere mich mehr um die Hausaufgaben. Beim ersten Kind war das alles anders, da brauchte ich das nicht. Der hatte auch keine Probleme in der Schule und da dachte ich, das ist bei den beiden auch so. Deshalb hatte ich zu wenig Blick auf die beiden.*
- *Ich habe mehr Zutrauen zum Kind bekommen. Ich verstehe ihn ganz anders und traue ihm die Bewältigung seiner Probleme zu. Ich glaube ich verhalte mich ganz anders.*

Hat sich das Verhalten des Kindes selbst verändert? Wie?

- *Ja, er hat seine Wutanfälle ein bisschen mehr im Griff. Sonst ist er direkt ins Zimmer gerannt. Jetzt denkt er schon mal, so schlimm war es ja nicht. Nein, seine Unordentlichkeit ist noch dasselbe.*
- *Mein Sohn ist direkter geworden. Er sagt mehr seine Meinung. Er ist in allem selbstständiger geworden. Beim Sprechen kürzt er nicht mehr soviel ab. Er organisiert und kümmert sich um sich selbst. Und er erzählt viel mehr von sich und dem was er erlebt.*
- *Unser Sohn sagt mehr seine Meinung, er wehrt sich auch. Und macht Aufträge sogar sehr gerne, manchmal so gewissenhaft wie z.B. einen Einkauf, dass er darüber vergisst, was er eigentlich kaufen sollte.*
- *Er ist sehr selbstständig geworden, ist nicht mehr so der Kleine.*
- In der Zeit unserer Zusammenarbeit war er mal unruhiger, aber dauerhaft ist er ruhiger geworden. Man konnte mit ihm reden. Er ist zugänglicher, hat sich geäußert. Er hat gelernt, sich zu trauen, seinen Willen auszusprechen, sich zu artikulieren. Dauerhaft ist, dass er sogar mich direkter anmault und sagt, was ist. Er ist reifer geworden.
- *Er ist ruhiger, netter geworden. Er sucht mehr den Kontakt zu mir. Ich glaube, er hat gemerkt, dass ich ihn lieb habe. Er macht gerne die Hausaufgaben, ich brauche ihn nur einmal dran zu erinnern. Er ist ordentlicher geworden und hört gerne zu.*
- *Es gab ja absolut kein Problem mit Mathe. Ein bisschen in Deutsch. Das Problem mit einem anderen Jungen in seiner Klasse ist das gleiche geblieben. Besonders wenn sein Nachname verunstaltet wird, reagiert er massiv. So hat er neulich einen Jungen mit einer Schere deswegen verletzt. Insgesamt aber hört er teilweise besser zu. Er ist einsichtiger. Nur die Einsicht in die Tat umzusetzen, das schafft er noch nicht immer.*
- *Zuhause noch nicht, da streite die immer noch so rum. Aber in der Schule ist es besser geworden, auch mit den Hausaufgaben.*
- *Er ist sehr selbstständig geworden, geht mehr Beziehungen zu anderen Kindern ein, er traut sich einfach mehr zu, macht seine Brote selber etc.*
- *Seine Leistungen sind besser geworden und er hat wieder viel mehr Lust in die Schule zu gehen.*

2.5. Wie beurteilen Sie den Nutzen der Beratungsform in Bezug zum Aufwand?

- *Eigentlich denke ich schon, dass es nützlich war. Dass es mir zwischendurch zuviel war, hängt mit meiner eigenen körperlichen und seelischen Verfassung zusammen. Manchmal musste ich mich wirklich dazu aufraffen, und wenn wir uns dann getroffen hatten und ich sah, wie es Stück für Stück besser wurde, war ich dann froh.*
- *Der Aufwand habe sich gelohnt. Im Vergleich zum Nutzen sei das auch nicht viel gewesen. Auch mit mehr Aufwand wäre es das wert gewesen.*
- *Super, hat sich sehr gelohnt. „Sie krempeln ne Familie um“. Egal wie hoch der Aufwand ist, das lohnt sich immer.*

- *Das hat sich gelohnt. Wenn ich das Problem noch mal hätte, würde ich das noch mal machen. Wichtig war, dass der Druck nicht da war, sondern freiwillig. Auch mit der Möglichkeit, zögern zu dürfen (nach unserem 1. Treffen), sich das noch mal zu überlegen und dann zu entscheiden.*
- Es hat sich „viel, viel" gelohnt. Ich habe das nie als negativ *empfunden. (Die Mutter bedankte sich beim Abschied noch mal sehr warmherzig mit besonderem Händedruck bei der Beraterin)*
- *Sinnvoll war es für ihn für die schulischen Belange. Für meinen Sohn hat sich das gelohnt. Er musste genauer gucken, um was es geht. Die Lehrerin hatte ein gutes Verhältnis zu ihm, sie war ihm gut gesonnen.*
- Das hat schon etwas geholfen, weil ich mein Misstrauen gegenüber der Schule los werden konnte.
- *Der Nutzen ist ganz klar größer als der Aufwand, auch wenn es für mich teilweise schwierig einzurichten war. (Beruftätiger Vater). Besonders gut waren die Terminabsprachen und der Hausbesuch.*

3. Wirkung aus Kindersicht

3.1. Beratung in der Schule

Wir haben uns ja immer in der Schule getroffen, und nicht woanders .

Was fandest du daran gut, was nicht so gut?

- *Das war besser, weil dann keiner woanders hingehen musste.*
- *Das war bequemer so.*
- *Das war gut, weil es hier schöner ist und natürlich, weil ich hier alles kenne.*
- *Hier kannte ich alles.*
- *Wenn wir uns nicht in der Schule sondern woanders getroffen hätten, wäre das katastrophal gewesen. So klappte das besser. Sonst wäre mein Vater nicht gekommen, der hätte das nicht auf die Reihe gekriegt.*
- *Wär mir egal gewesen*

3.2. Arbeitsvereinbarung (Kontrakt)

Was fandest du beim ersten Treffen gut und was nicht so gut,
a) gemeinsam mit deiner Lehrerin und deiner Mutter/ deinen Eltern zu sprechen?

- *Das war schon gut, weil jeder alles von den anderen gehört hat.*
- *Das war gut. Aber das mit dem Bogen zum Ankreuzen mit Ihnen allein fand ich nicht gut, weil das dann anders war als das bei meinen Eltern.*
- *Das war schon besser, ich weiß nicht warum*
- *Da konnte ich mal hören, was die andern denken.*
- *Das war gut. Jeder konnte das sagen, was er meinte und ich wusste dann genau, was ich üben müsste, was besser werden sollte.*
- *Weil ich dann gehört habe, was meine Mutter von mir hält und meine Lehrerin von mir hält.*

b) zusammen Ziele zu überlegen, was besser und anders werden sollte?

- *Das war schon gut, weil dann konnte der eine dem andern auch helfen, sein Ziel zu erreichen.*
- *Weiß ich nicht mehr.*
- *Daran kann ich mich nicht so richtig erinnern.*
- *Da wusste ich, was alle besser machen wollten.*
- *Das war sehr gut mit den Zielen. Sonnst hätte ich das vergessen, und mein Vater erst recht.*
- *Fand ich gut, dass ich mich bessern konnte*

c) das alles aufzuschreiben und zu unterschreiben?

- *Das war gut, ich weiß auch nicht so richtig warum.*
- *Weiß ich auch nicht mehr.*
- *Das war für mich nicht so gut, weil ich noch nicht so gut unterschreiben konnte. Das hatte ich sonst noch nicht gemacht.*
- *Das hat Spaß gemacht.*
- *Das war auch sehr gut. Dann konnten wir das nicht vergessen.*
- Weiß ich nicht.

3.3. Beratungsprozess

Wenn wir uns angucken, vom ersten Mal an, als wir uns getroffen haben bis heute,

Was, meinst du, hat dir bei unseren Treffen geholfen und was nicht?

- *Dass wir das alles beredet haben, hat geholfen.*
- *Das war alles gut. Zum Beispiel der Trick mit dem Schreiben und Lesen, dass ich jeden Tag 10 Minuten lesen soll. Das hat geholfen.*
- *Das mit den Händen war gut. (er meint die Einschätzung, die alle zu seiner positiven Entwicklung gegeben hatten, indem wir visuell einen Handabstand zeigten zw. Tischkante und nach oben hin offen. Je größer der Abstand, um so positiver die Einschätzung.) Und das mit den Aufgabenblättern zum Ankreuzen. Dass man jeden Tag Kreuze machen musste , war gut. Das hat geholfen, besser zu sein.*
- *Das mit den Smileys (*bei den Aufgabenblättern) *war nicht so gut, das hat nicht immer geklappt bei mir, das hat mich geärgert.*
- *Die Aufgabenblätter fand ich blöd. Wie wir uns darüber unterhalten haben, war gut. Manches habe ich nicht verstanden, z.B. wenn wir nur gesprochen haben und nichts dazu aufgeschrieben. Es ist besser, immer alles als Aufgabe aufzuschreiben. Bei den Treffen hat geholfen, dass ich meine Ziele wusste.*
- *Manchmal gut und manchmal schlecht. Ein bisschen langweilig. Ein bisschen besser fand ich, als wir uns alleine getroffen haben*

Was ist anders geworden zwischen
a) Dir und deinen Eltern?

- *Meine Mutter ist ein bisschen strenger geworden. Und sie hat sich immer zu mir gesetzt bei den Hausaufgaben, das macht sie jetzt nur manchmal.*
- *Ruhiger. Die lernen mehr mit mir, wann ich was nicht verstanden habe.*
- *Mein Vater ist besser geworden, auch mit dem Ankreuzen. Er ist lieber und sagt nicht mehr soviel, was ich tun soll. Meine Mutter sagt jetzt „Liebling“ zu mir, nicht immer nur Felix. Die tut jetzt manchmal was für mich, z.B. Küche aufräumen. Das hat sie früher nicht gemacht.*
- *Ich kann meiner Mutter mehr sagen, die motzt auch nicht mehr so mit mir.*
- *Mein Vater hat noch mehr zu tun und weniger Zeit. Aber er ist nicht mehr so streng. Der ist netter und hilfsbereiter geworden. Meine Mutter ist sehr nett. Sie ist auch etwas schlauer geworden.*
- *Dass ich die Hausaufgaben allein machen muss und meine Mutter die unterzeichnet oder mir mal ein bisschen hilft. Meine Mutter hat jetzt weniger Zeit, mein Opa hatte nen Schlaganfall, da muss meine Mutter jetzt oft hinfahren. Das finde ich nicht so gut.*

b) Dir und deiner Lehrerin?

- *Die ist schon etwas wie meine Muter. Wenn ich ausflippe, sagt sie mir, was man nicht machen darf. Das ist gut so.*
- *Sie erklären mir genauer alles.*
- *Die sagt gar nicht mehr, dass ich die Hausaufgaben aufschreiben soll.*
- *Die ist netter geworden.*
- *Die ist besser und netter geworden. Sie lässt uns beim Sport jetzt auch Fußball spielen.*
- *Dass ich die besser verstanden hab als vorher.*

Wie hat sich dein Verhalten selbst verändert?

- *Ich helfe jetzt mehr den anderen. Ich flippe nicht mehr so aus. Jetzt sag ich mehr, das stimmt oder das stimmt gar nicht, und gehe weg*
- *Ich kann besser lernen. Mathe besser. Und Lesen. Ich sage mehr meine Meinung, ich frage mehr.*
- *Ich kann besser schreiben. Ich kann mir die Hausaufgaben merken. Ich schreib sie auf oder merk sie mir manchmal so.*
- *Ich kann jetzt alles besser machen in der Schule. Und den andern Kindern kann ich was vorlesen, wenn die das noch nicht können.*
- *Ich bin selbst besser geworden, in der Schule,. Ich bin konzentrierter und geduldiger.*
- *Ich bin ein bisschen besser geworden.*

3.4. Findest du, dass wir uns oft genug, zu wenig oder zu oft getroffen haben? Hat sich das gelohnt?

- *Beides: das war ein bisschen blöde, weil das immer solange gedauert hat (*eine Stunde etwa, Anm. Beraterin*) Gut ist dann, dass ich jetzt zielsicherer bin als vorher. Z.B. irgendwas zu schaffen, fleißiger zu werden. Bloß in Mathe habe ich das noch nicht geschafft.*
- *Ja, hat sich gelohnt, dass wir immer geredet haben, über alles.*
- *Das war gut, weil man quatschen muss.*
- *Ich mochte da nicht viel sagen. Aber das war gut, die andern zu hören. Das war ganz gut mit den Treffen.*
- *Das hat sich gelohnt!!! Das war okay.*
- *Das hat sich gelohnt, weil es besser in der Schule geklappt hat.*